Nr. 26 • 14. Jahrgang

Stuttgart, 30. Juni 1906

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag. Abonnementspreis Mk. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: C. Fr. Deinhardt, Stuttgart. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart. Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Straße 43.

Inserate für die viergespalt. Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg. Vergnügungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg. Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Wieder eine Beitragserhöhung!

Am 1. Juli vollziehen sich einige wichtige Änderungen innerhalb unserer Organisation, und der wichtigsten eine ist die vom Verbandstag in Cöln beschlossene Erhöhung des Verbandsbeitrags von 35 auf 50 Pf. für männliche und von 15 auf 25 Pf. für weibliche Mitglieder. Wohl keine Beitragserhöhung hat bei den Mitgliedern so allgemeine Zustimmung gefunden als die, welche nun in Kraft tritt.

In früheren Jahren waren Beitragserhöhungen, und mochten sie noch so geringfügig sein, stets nur gegen den Widerspruch eines erheblichen Teiles der Mitglieder möglich, die glaubten, sie selbst, ja die Masse der Kollegen könnte eine solche Beitragslast nicht tragen, und der Verband werde infolge des mit dem höheren Beitrag eintretenden Mitgliederschwundes den Krebsgang gehen. So oft dieser Widerstand sich geltend machte, so oft erwiesen sich die Befürchtungen der Gegner der Beitragserhöhungen als irrtümlich. Denn noch jede Beitragserhöhung konnte ohne Schädigung der Organisation durchgeführt werden, ja die Folge der oft so erbittert bekämpften Maßnahme war nur mehr eine Kräftigung unseres Verbandes.

Das liegt auch in der Natur der Sache. Die Kollegen treten dem Verband nur bei, um durch ihn eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage herbeizuführen. Das ist oft genug nur mit Aufbietung erheblicher Mittel möglich. Eine Organisation mit niedrigen Beiträgen ist aber in ihren Kampfmitteln immer sehr beschränkt, und so stand der Verband in früheren Jahren immer wieder vor der Unmöglichkeit, seine wirtschaftlichen Aufgaben in der wünschenswerten Weise durchführen zu können. Mochten die Kollegen noch so gut organisiert sein, mochte die Konjunktur zum Losschlagen noch so günstig sein, der Verband konnte nichts unternehmen, weil ihm die so notwendigen Kampfmittel fehlten. So wurden die Kollegen mißmutig, weil es so langsam vorwärts ging. Das änderte sich immer mehr zum Besseren, je mehr dem Verband durch die letzten Beitragserhöhungen Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Überall da, wo die Voraussetzungen eines wirtschaftlichen Erfolges für die Kollegen gegeben waren, konnte der Verband Lohnbewegungen durchführen. Es standen ihm ja erheblich größere Geldmittel zur Verfügung. Und so steigerten sich besonders in den letzten Jahren die Lohnbewegungen in ungeahnter Weise, allenthalben konnten die Kollegen Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchführen. Mit den größeren Erfolgen erweiterte sich aber auch der Mitgliederkreis. Die Masse der Kollegen fühlte sich hingezogen zu der Organisation, die so wirksam ihre Interessen vertreten konnte, und freudig beteiligte sie sich an der so erfolgreichen Organisationsarbeit; die Kollegen wurden opferwilliger. Sie lernten den Wert der hohen Beiträge schätzen.

Darauf ganz allein ist es zurückzuführen, wenn die diesmalige Beitragserhöhung allgemein die Zustimmung der Kollegen fand. Noch vor vier Jahren, als der Verbandsbeitrag von 25 auf 35 Pf. erhöht wurde, waren Tausende von Mitgliedern mit dieser Beitragsfestsetzung nicht einverstanden. Ihre Gegnerschaft kam nicht zuletzt in der die Grundlagen unserer Organisation tief aufwühlenden Protestbewegung zum Ausdruck. Diese Kollegen wurden bald durch die Tatsachen eines besseren belehrt. Sie lernten die mit der Beitragserhöhung verknüpfte Arbeitslosenunterstützung schätzen; hatten doch gerade die Kollegen jener Zahlstellen, welche geradezu erbittert gegen die Einführung des neuen Unterstützungszweiges angekämpft hatten, in den zwei letzten Jahren unter einer schweren Krise zu leiden, in der ihnen die Unterstützung recht zugute kam. Und auch jene Mitgliederkreise, welche die Beitragserhöhung in Rücksicht auf ihren Zweck, nämlich die Einführung der Arbeitslosenunterstützung bekämpften, weil sie davon eine Beeinträchtigung der Kampffähigkeit unserer Organisation befürchteten, wurden durch die gewaltigen Lohnbewegungen der beiden letzten Jahre, die in diesem Umfang ohne die Beitragserhöhung in Verbindung mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung gar nicht möglich gewesen wäre, bald von ihrer ablehnenden Ansicht bekehrt.

Und in der Tat, wer nach der Bewegung unseres Verbandes in den letzten zwei Jahren noch die gesunden Tendenzen desselben in Zweifel ziehen will, der ist wohl unbelehrbar. Hat doch der Verband in den letzten beiden Jahren mehr und größere Lohnbewegungen geführt und ebensoviel Mittel dafür aufgewandt, als in den 11 Jahren 1893 bis 1903 zusammengenommen. In diesen 11 Jahren wurden von uns 966 Bewegungungen geführt, an denen 88772 Kämpfer beteiligt waren, mit einer Gesamtausgabe von 2403881 Mk., während allein in den Jahren 1904 und 1905 1769 Bewegungungen mit 91473 Personen und einem Kostenaufwand von 2321621 Mk. geführt wurden. Und diese enormen Ausgaben waren möglich, obwohl der Verband neben erheblichen Beträgen für andere Unterstützungen — so 161831,26 Mk. für Reise-, 51955,42 Mk. für Gemaßregelten-, 52315 Mk. für Sterbefall-, 44776,44 Mk. für Umzugs-, 10300 Mk. für Notfallunterstützung und 31459,49 Mk. für Rechtsschutz — noch 361062,69 Mk. für Arbeitslosenunterstützung vorausgabt hat. Dabei waren unsere Bewegungen bei weitem erfolgreicher als zu irgend einer früheren Zeit. Die gute Verfassung unserer Organisation übte auch auf die Unternehmer eine heilsame Wirkung aus und machte sie unseren Forderungen geneigter.

Das alles weiß die Kollegenschaft und sie hat deshalb einmütig der Beitragserhöhung zugestimmt. Sie hat damit zum Ausdruck gebracht, daß der Verband getan hat, was in seinen Kräften stand; daß die vor vier Jahren noch so sehr bekämpften hohen Beiträge sich durchaus bewährt haben und daß es sich empfiehlt, dieser so erfolgreichen Organisation zum Zwecke der Erzielung noch größerer Erfolge in der Zukunft, mehr Kampfmittel zur Verfügung zu stellen; sie hat schließlich damit dokumentiert, daß sie mit den Grundtendenzen unserer Organisation durchaus einverstanden ist. Denn auf nichts weiter läuft das mit überwältigender Mehrheit abgegebene Votum für die Krankenunterstützung hinaus als auf die Anerkennung der Tatsache, daß dieser neue Unterstützungszweig die Widerstandskräfte unserer Kollegenschaft vermehren, daß er wie alle anderen Unterstützungen unseres Verbandes unsere Kampfesposition stärken, uns erfolgfähiger machen soll.

Wir wollen aufwärts und vorwärts! schallt es uns immer wieder aus Kollegenkreisen entgegen, und besonders die Kollegen, denen die Zahlung des höheren Beitrags infolge ihrer elenden Existenzlage am schwersten fällt, verlangen mit Recht am meisten nach der tatkräftigen Hilfe unseres Verbandes. Gerade diesen Kollegen möchten wir besonders ans Herz legen, [illegible] des höheren Beitrags ja nicht [illegible] zu werden oder in der infolge der Beitragserhöhung angeblich aussichtslosen Agitation unter ihrer im tiefsten Elend dahinvegetierenden Kollegenschaft ja nicht zu erlahmen: sie und ihre Arbeitsbrüder werden den meisten Vorteil von dieser Beitragserhöhung haben. Denn den schlechter gestellten Kollegen werden unsere Unterstützungseinrichtungen, nicht zuletzt die neugeschaffene Krankenunterstützung, naturgemäß am meisten zugute kommen. Sie auch werden am ehesten den Verband hinter sich haben, wenn es gilt, ihre so elenden Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Und die Bewegungen gerade zugunsten der am schlechtesten gestellten Kollegenschaft erfordern erfahrungsgemäß die meisten organisatorischen Aufwendungen, weil es am schwersten ist, ein eingefressenes soziales Übel zu beheben. Der Verband hat aber das größte Interesse daran, gerade diesen Kollegen zu helfen. Denn wir können in den Hauptzentren unserer Industrie, wo die Organisation ihre Hauptstütze hat und wo sie von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer größere wirtschaftliche Erfolge erzielt hat, in der Zukunft nur schwer weiter vorwärts dringen, solange es uns nicht gelingt, unsere Leidensgefährten in den Elendsdistrikten und Elendsberufen etwas vorwärts zu drängen, ihnen eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage erkämpfen zu helfen.

Wir wissen ja, daß es manchem Kollegen schwer gemacht ist, den höheren Beitrag zu zahlen und daß für sie die Beitragserhöhung einen bitteren Beigeschmack hat. Sie werden sich bald auch mit dieser Maßnahme befreunden, sobald sie nur erkennen lernen, daß gerade sie den meisten Vorteil von der Beitragserhöhung haben werden. Der 50 Pf.-Beitrag soll uns befähigen, unsere wirtschaftlichen Aufgaben besser als bisher durchzuführen, er soll uns erfolgfähiger machen. Mögen alle Kollegen das beherzigen und sie werden gern den höheren Beitrag zahlen.

Die württembergische Gewerbeinspektion im Jahre 1905.

I.

Die württembergische Gewerbeinspektion wurde im Jahre 1905 von insgesamt 16 Personen ausgeübt; darunter befinden sich 2 weibliche Beamte, 4 dem Arbeiterstand entnommene Gehilfen und ein ärztliches Mitglied. Die Revisionstätigkeit war eine verhältnismäßig lebhafte, denn es wurden 74,5 Prozent der der Aufsicht unterstellten Fabriken, welche 85,3 Prozent der Arbeiter beschäftigen, revidiert. Das Jahr 1905 war für die württembergische Industrie im allgemeinen ein äußerst günstiges, nur in wenigen Industriezweigen wurde über schlechten Geschäftsgang geklagt. Derartige Klagen kamen besonders aus den Nahrungs- und Genußmittelgewerben, die unter den Folgen der famosen Zoll- und Steuerpolitik des Reiches zu leiden hatten. Die herrschende Fleischnot hat einen starken Rückgang in den Fleischereibetrieben zur Folge gehabt, und manche kleine Schlächterei ist eingegangen. Auch die Zigarren- und Tabakindustrie wurde von den unsicheren Zoll- und Steuerverhältnissen ungünstig beeinflußt, dagegen war in der Mehrzahl der übrigen Industriezweige eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften vorhanden. Der gute Geschäftsgang kommt auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß die Zahl der Fabriken im Berichtsjahr von 8313 auf 9116 und die der Arbeiter von 185201 auf 195230 gestiegen ist.

Das Verhältnis der Aufsichtsbeamten zu den Unternehmern wird als im ganzen befriedigend bezeichnet. Die kleineren Unternehmer können sich nur schwer in die Überwachung ihrer Betriebe durch die Gewerbeinspektion finden. Hauptsächlich haben die dem Arbeiterstand entnommenen Gewerbeinspektionsgehilfen unter der Roheit einzelner Bäckermeister und Wirte zu leiden, und in mehreren Fällen kam es zur gerichtlichen Bestrafung wegen der den Aufsichtsbeamten zugefügten Beleidigungen. Aber auch gegen größere Betriebsunternehmer (der Bericht spricht von einem Maschinenfabrikanten und einem Sägemühlenbesitzer) mußte wegen Ungebühr gegen den revidierenden Beamten eingeschritten werden.

Über das Verhältnis zu den Arbeitern können sich die Gewerbeinspektoren nur befriedigt aussprechen. Beim Befragen der Arbeiter in den Fabriken macht sich öfters eine gewisse Zurückhaltung bemerklich; die Befürchtung, daß die Aufdeckung von Mißständen dem Betreffenden Widerwärtigkeiten seitens des Arbeitgebers zuzieht, ist in vielen Fällen begründet und führt sogar manchmal dazu, daß dem Beamten auf Befragen wahrheitswidrige Antworten gegeben werden. Bedauerlich ist es, daß es noch Arbeiter gibt, die den Wert der zu ihrem Schutze erlassenen Vorschriften nicht zu würdigen wissen. So wurden in Mahlmühlen und Bäckereien Gehilfen angetroffen, die geradezu von den Unternehmern verlangten, über die zulässige Zeit hinaus beschäftigt zu werden. Auch Sandsteinarbeiter gibt es, denen der neunstündige Maximalarbeitstag nicht lang genug ist, sie glauben in dieser Zeit nicht genügend verdienen zu können. Übertretungen der Vorschriften kommen, wie der Bericht konstatiert, vorwiegend auf den Landorten vor, wo nur selten organisierte Arbeiter beschäftigt werden. Die Gewerkschaften sind es also, die auf die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften achten.

Die Zuwiderhandlungen gegen die zum Schutze der jugendlichen Arbeiter erlassenen Vorschriften waren meist geringfügiger Natur, es wurden aber auch Fälle unverantwortlicher Ausbeutung der jugendlichen Arbeitskraft konstatiert. Unter anderem wurde in einer Mahlmühle ein zwölfjähriger Knabe an fünf Tagen in der Woche von 11 Uhr bis abends mit den schweren und gefährlichen Müllereiarbeiten beschäftigt. Die Vorschrift, daß den jugendlichen Arbeitern vor- und nachmittags je eine halbständige Pause gewährt werden muß, ist vielen Unternehmern unbequem; es sind daher eine ganze Reihe Gesuche um Dispensation von diesen Vorschriften eingegangen, denen größtenteils stattgegeben wurde. Die Gewerbeinspektoren haben sich dabei von der Ansicht leiten lassen, daß, wenn es sich nicht um besonders schwere Arbeiten handelt, den Arbeitern, auch den jugendlichen, mit einer Verkürzung der Arbeitszeit morgens oder abends mehr gedient ist als mit einer Unterbrechung durch längere oder kürzere Pausen. In einigen Fällen wurden solche Gesuche auch abgelehnt. So sollten in einer Wollwarenfabrik die Pausen gekürzt werden und dafür der Arbeitsschluß eine halbe Stunde früher eintreten, damit sich die Arbeiter noch landwirtschaftlich beschäftigen können. In der Begründung der Ablehnung dieses Gesuchs weist der Gewerbeinspektor darauf hin, daß gewisse Industrien nicht so sehr der billigen Löhne als der Arbeitskräfte wegen aufs Land ziehen; in

manchen Gegenden verdichtet sich daher der Gegensatz zwischen Industrie und Landwirtschaft zum Kampfe um die Arbeitskraft. Wenn die Interessen des gewerblichen Unternehmers mit denen der Landwirtschaft konkurrieren, dann wird eine mangelhafte Rücksichtnahme auf die letzteren die Vorurteile unterstützen, die dem Fabrikbetrieb seitens der Landbevölkerung entgegengebracht werden. Das heißt mit anderen Worten, der Gewerbeinspektor glaubt der Landwirtschaft Arbeitskräfte erhalten zu können, wenn er die landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung der Industriearbeiter zum mindesten nicht fördert.

Die Klagen der kleinen Unternehmer in gewissen Berufen über Lehrlingsmangel entbehren nicht der Berechtigung, dagegen ist in anderen Berufszweigen, zum Beispiel in kleinen Maschinenfabriken, ein solcher Andrang von Lehrlingen, daß viele Gesuche um Aufnahme zurückgewiesen werden müssen. Das Zuströmen der jungen Leute in die Fabriken hat seinen Grund mit darin, daß die Interessenten besonderen Wert auf die Stetigkeit des Erwerbs legen, diese hängt aber weniger von der Art des Berufs oder des Handwerks, als von der Größe und der Bedeutung des Unternehmens ab. Der noch vielfach verbreiteten Annahme, daß die Lehre in einem Kleinbetrieb ohne Maschinen für die Ausbildung des Lehrlings besonders nützlich sei, tritt der Bericht entgegen. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß früher der Lehrling oft viele Stunden mit dem Treten der Drehbank, dem Antreiben der Bohrmaschine oder anderer Hilfsmaschinen zubringen mußte, ohne dabei für seine berufliche Ausbildung den geringsten Nutzen zu ziehen. Diese Arbeiten fallen heute, wo auch das Kleingewerbe immer mehr zur Anschaffung motorischer Kraft übergeht, fort; daher kommt es, daß unter sonst gleichen Umständen der Lehrling in vielen Betrieben heute gründlicher und vielseitiger ausgebildet wird als früher. Bei Lohnbewegungen und ähnlichen Gelegenheiten hört man öfters, daß die heutigen Arbeiter nicht recht leistungsfähig seien, auch in den Berichten der Handelskammern, in denen die Fabrikanten die Schwierigkeiten schildern, welche sich dem Profitmachen entgegenstellen, begegnet man nicht selten diesem Vorwurf. Demgegenüber ist die Feststellung in dem Bericht der Gewerbeinspektion wertvoll, in der es heißt: „Die Zahl unserer tüchtigen Arbeiter ist in der Zunahme begriffen, anders wäre es nicht möglich, daß der Nachwuchs mit den steigenden Anforderungen Schritt halten könnte, und dies ist doch der Fall."

Die Ausbeutung der Kinder ist trotz des Kinderschutzes immer noch sehr stark. Bisher konnte nicht einmal der Umfang der gewerblichen Kinderarbeit in den Werkstätten, in denen eigene Kinder beschäftigt sind, ganz ermittelt werden. Einer Anregung der Gewerbeinspektion, durch die Lehrerschaft in den Schulen eine allgemeine Erhebung zu veranstalten, hat die Schulverwaltung mit Rücksicht auf die Interessen der Schule nicht entsprochen. Diese Haltung der Schulverwaltung ist bedauerlich, denn eine solche Erhebung, welche eine Grundlage für die Bekämpfung der ärgsten Auswüchse auf diesem Gebiet zu schaffen geeignet ist, würde gerade im Interesse der Schule liegen. Klagte doch der Lehrer in einem Orte, in welchem die Kinder, schon von fünf Jahren an, bis spät nachts mit Kittelumhäkeln beschäftigt sind, der Gewerbeaufsichtsbeamtin, daß das Schulehalten unendlich schwierig, und namentlich die Rechenstunde für ihn und die Kinder geradezu eine Qual sei. Die Ausnützung der kindlichen Arbeitskraft ist besonders widerlich, wenn sie von Eltern, die es eigentlich nicht nötig hätten, gegen die eigenen Kinder zur Anwendung kommt. Gut situierte Bauernfamilien waren der Belehrung darüber, daß die anstrengende Beschäftigung der Kinder für diese durchaus nicht von Nutzen sei und daß damit den wirklich armen Familien eine unlautere Konkurrenz bereitet werde, nur schwer zugänglich.

Es ist dies eine ähnliche Erscheinung wie die Rücksichtslosigkeit der „besseren" Damen in den Städten gegenüber den Konfektionsarbeiterinnen. Obwohl ihnen die Woche über genügend Zeit zur Verfügung steht, verlegen sie doch ihre Einkäufe und Bestellungen mit Vorliebe auf den Samstagabend und tragen so dazu bei, daß den Konfektionsarbeiterinnen die Arbeitszeit ungesetzlich verlängert wird. Die Durchführung der zum Schutz der Arbeiterinnen in den Konfektionswerkstätten erlassenen Vorschriften ist bisher nur unvollständig erfolgt. In den kleinen Städten obliegt die Durchführung den Polizeibehörden, und da konnte es vorkommen, daß Betriebe angetroffen wurden, in welchen weder Unternehmer noch Arbeiterinnen etwas von den Vorschriften wußten. Würde es sich um gegen die Arbeiter gerichtete Vorschriften handeln, dann wäre die Polizei sicher eifriger. Ein Teil der Unternehmer hat sich mit der neuen Ordnung ganz gut abgefunden, andere klagen über angebliche Unzuträglichkeiten. So führten einige Betriebsleiter aus, daß nun, seitdem die Arbeiterinnen angemeldet werden müssen, auch die Vorschriften über die Führung von Arbeitsbüchern streng durchgeführt werden. Infolgedessen wollen die Mädchen „aus guter Familie", die sich nur ein Taschengeld zu verdienen suchen, nicht mehr in den Betrieben arbeiten. Das ist eine Wirkung, die nur zu begrüßen ist. Andere Unternehmer fürchteten für die „Sittlichkeit" der Arbeiterinnen, wenn ihnen zu viel freie Zeit gelassen wird; diese Sittlichkeitsfexerei wird von der Gewerbeinspektion recht treffend abgeführt. Die Hebung der Sittlichkeit wird von einigen Fabrikanten auch als Grund vorgeschoben für die Entlassung von unverheirateten Arbeiterinnen, sobald deren Schwangerschaft bekannt wird. Eine solche Sittlichkeitshebung ist für die Unternehmer billig und hat dabei den Vorteil, daß sie die Fabrikkrankenkasse entlastet; und das dürfte wohl die Hauptsache sein.

Der günstige Geschäftsgang hat zur Folge gehabt, daß eine Reihe von Unternehmern die Arbeitszeit mehr oder weniger freiwillig verkürzt haben; diese Tendenz wurde wohltätig beeinflußt durch die Einführung des Neunstundentags in den Eisenbahnwerkstätten. Von einer Anzahl Betriebe wird ausdrücklich festgestellt, daß die Verkürzung der Arbeitszeit keinen Produktionsausfall zur Folge hatte, dagegen hatte sie das erfreuliche Ergebnis, daß die Neigung zum Blaumachen unter den Arbeitern bedeutend abgenommen hat und daß dieselben auch unter sich mehr auf eine pünktlichere Einhaltung der Arbeitszeiten sehen. Dabei haben die Unternehmer den Vorteil, daß sie im Winter nicht unerhebliche Ersparnisse an den Kosten für Heizung und Beleuchtung machen. Angesichts der günstigen Erfahrungen, die in der Mehrzahl der Fälle mit der Verkürzung der Arbeitszeit gemacht wurden, darf man wohl der Behauptung eines Fabrikanten, der die Arbeitszeit von zehn auf elf Stunden verlängerte und das neben der ausländischen Konkurrenz auch damit begründete, es sei bei der kürzeren Arbeitszeit 10 Prozent weniger fabriziert worden, skeptisch gegenüberstehen.

Geschäftsbericht der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft für 1905.

II.

□ Von den vier technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft konnten im Berichtsjahr nur drei ihres Amtes walten, da der eine Beamte „infolge eines auf der Reise erlittenen Schlaganfalls an der Vornahme der Betriebsrevision verhindert war".

Der Aufsichtsbeamte, Ingenieur Klein, revidierte an 182 Tagen Betriebe in Pommern und Brandenburg, Herr Räschke an 184 Tagen Betriebe des Rheinlandes und Herr Rühle an 193 Tagen die der Provinz Hannover. In Berlin wurden 111 Betriebe mit 1442 Arbeitern, auswärts 1588 Betriebe mit 14 249 Arbeitern revidiert, zusammen also 1699 Betriebe mit 15 691 Arbeitern. Es wurden also nur 10 Prozent aller versicherten Betriebe revidiert, und nicht einmal 9 Prozent aller Arbeiter hatten die Ehre, den Herrn Revisionsbeamten von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Außerdem werden in den revidierten Betrieben auch noch Tausende von Arbeitern gar keine Ahnung gehabt haben, daß der freundliche Herr, welcher laut Bericht in „durchweg guten persönlichen Beziehungen zu den Betriebsunternehmern" stand, auch wirklich der strenge Aufsichtsbeamte war. Die „Besichtigungen" fanden ja, wie es im Bericht heißt, „größtenteils unter Führung der Inhaber beziehungsweise der Betriebsleiter statt". Waren diese „Führer" zufällig nicht zu haben, so „wurden die Meister oder Vorarbeiter bei den Revisionen hinzugezogen". Trotzdem melden die Beamten, daß von „den auswärtigen Betrieben 668 Betriebe und von den Berliner Betrieben 63 in Ordnung befunden wurden". Wie vorsichtig! Hier dient die Sprache dazu, die Gedanken zu verbergen. Weshalb schreibt man nicht offen und ehrlich: Von den 1588 revidierten auswärtigen Betrieben zeigten 920 Betriebe, gleich 60 Prozent, große Mängel?!

Bei einer Kriminalstatistik schreibt man doch auch nicht: „In Deutschland gibt es 50 Millionen ehrliche Menschen."

Die Aufsichtsbeamten führten auch genaue Statistik über die Gattung der revidierten Betriebe in den einzelnen Sektionen, und finden wir da, daß 1099 Tischlereien, 185 Schneidmühlen, 157 Stellmachereien, 79 Drechslereien usw. revidiert wurden. Interessant ist immer die große Aufzählung „der angeordneten Schutzvorrichtungen und Schutzmittel", wenn man sich auch die Gesamtzahlen selbst suchen muß. Wir rechnen da heraus, daß an Dampfkesseln 65, an Dampfmotoren 68, sonstigen Motoren 73, bei baulichen Einrichtungen 93, an Fahrstühlen 4, Winden und Kranen 10, an Transmissionen 252 Mängel gefunden wurden! Dann kommen die Werkzeugmaschinen, wovon den „Vogel" wieder die Kreissägen mit 806 Beanstandungen abschießen. Pendelsägen zeigten 65, Kappsägen 7, Bandsägen 197, Decoupiersägen 5, Tischfräsen 377, Abrichthobelmaschinen 353, Walzenhobelmaschinen 44, Kehlmaschinen 50, Nut- und Spundmaschinen 11, Vertikalgatter 116, Horizontal- und Fourniergatter 95 usw. Mängel. Die Zahl der „Anordnungen" in den revidierten Betrieben betrug nach dieser fünf Seiten großen Aufstellung 3300!

Daß die betreffenden Unternehmer später ein „Revisionsprotokoll" zugestellt erhielten, wird die „ängstlichen" Herren nicht besonders aufgeregt haben, sind sie doch persönlich vor jeder Unfallgefahr geschützt und die Arbeiter — werden ja „bezahlt"!

Die Aufsichtsbeamten geben sich nun in dem Bericht, der aber von den meisten Unternehmern doch nicht gelesen wird, alle Mühe, neue Vorschläge über Schutzmaßnahmen durch Worte und Zeichnungen zu machen. Es wird da gezeigt, daß eine Nürnberger Firma, E. Carsten, eine Sicherheitswelle für Abrichtmaschinen konstruiert habe, die eine „große Sicherheit gegen schwere Verletzungen" biete. Welchen Schutz diese Welle bietet, wird durch ein Beispiel wie folgt erläutert: „Der Unfall betraf einen Arbeiter, dem beim Abrichten eines kurzen gebogenen Aufsatzstückes dasselbe plötzlich zerbrach, so daß er mit der ganzen rechten Hand gegen die Welle fuhr, was schon daraus ersichtlich, daß Mittelfinger, Ringfinger und kleiner Finger verletzt wurden. Aber wie war die Verletzung? Bei der Vierkantwelle wären in diesem Falle die Finger bis zur Mittelhand zertrümmert worden, während die runde Welle in diesem Falle von jedem Finger nur etwas Haut mitnahm, so unbedeutend, daß der Verletzte seine Arbeit nicht unterbrach. Er erklärte, er habe das Gefühl gehabt, als schöbe die Welle seine Hand zurück!"

Ein Unternehmer berichtet der Berufsgenossenschaft, daß er die vorgeschlagenen Schutzvorrichtungen ausgeführt habe und bemerkt hierbei: „Die Änderung der Messerköpfe an den Abrichtmaschinen macht zwar sehr viel Arbeit, die Maschinen sind aber dadurch wesentlich verbessert, so daß sich jetzt viel sicherer daran hobeln läßt, als wenn die Köpfe vierkantig sind. Ich kann nur empfehlen, an allen Abrichtmaschinen diese Änderung vornehmen zu lassen. Schwere Unfälle, wodurch ein Arbeiter ein ganzes Fingerglied verliert, halte ich für gänzlich ausgeschlossen." — „Die aufgesetzten Platten müssen aus Eisen hergestellt und im ganzen mit dem Messerkopf auf der Eisendrehbank abgedreht werden. Ich danke Ihnen noch bestens für diesen guten Vorschlag, es tut mir leid, daß ich nicht schon eher darauf aufmerksam gemacht wurde, es wären dann wohl schon mehrere Unfälle vermieden worden."

Ein weißer Rabe, dieser Arbeitgeber! Die Holzarbeiter sollten deshalb diese Zeilen mehr beherzigen.

Bei den Kreissägen, die bekanntlich die meisten Opfer fordern, auch die meisten Mängel aufweisen, fanden die Beamten, „daß häufig der Spaltkeil noch zu weit vom Sägeblatt entfernt eingestellt wird. Es besteht darin eine große Gefahr, verletzt zu werden, weil sich leicht das zu schneidende Holz zwischen Spaltkeil und Säge drängt und so ein Zurückschleudern des Holzes durch die hinten aufsteigenden Zähne der Säge verursacht wird." Dies sei meistens auf die „Gleichgültigkeit der Arbeiter zurückzuführen", die das genaue Einstellen des Spaltkeils aus „Bequemlichkeit unterlassen"; die Beamten müssen aber gestehen, daß „leider noch viele Maschinenfabrikanten Kreissägen mit fest angeschraubten, nicht verstellbaren Spaltkeilen usw. liefern". Bei solchen Kreissägen wird wohl auch die größte Vorsicht der Arbeiter nicht viel nützen, und sollten diese deshalb zum alten Eisen geworfen werden! Warum geht man da nicht energischer vor?

Die Aufsichtsbeamten weisen ferner darauf hin, daß die „automatische Späneabsaugung in Holzbearbeitungswerkstätten große Vorteile für den Betrieb mit sich bringt". Die Beamten kennen ihre Unternehmer doch gut, denn sie schreiben, daß dadurch die Werkstätten staubfrei und sauber würden, „den an den Maschinen beschäftigten Arbeitern in hohem Maße zugute kommen", setzen aber sehr ausführlich die Vorteile auseinander, die der Unternehmer durch diese Einführung selbst habe! Mehr als die Lungen der Arbeiter interessiert doch den Unternehmer „eine große Schonung der Maschinen", die „sonst mit Staub und Spänen bedeckt" seien. Der Staub sauge doch das Öl auf, wodurch großer Verbrauch an Schmiermaterial und leichtes Heißlaufen der Lager sowohl an den Maschinen als auch an den Transmissionen entstehe. Der Holzstaub sei auch leicht entzündlich und explosibel usw. Der Industrie sei es gelungen, billigere Exhaustoren zu konstruieren, deshalb sei die Anschaffung zu empfehlen, um — die Maschinen zu schonen!

Es werden dann die „bemerkenswertesten Unfälle" aufgezählt, und erfahren wir aus dieser Statistik, daß von den 3091 entschädigten Unfällen allein 592 sich an den Kreissägen ereigneten, an Abrichtmaschinen 437, an Tischfräsen 268, an Bandsägen 77, an Gattersägen 65, an Spezialmaschinen 39, an Transmissionen 57. Durch Sturz, Zusammenbruch usw. 480 Unfälle, davon 39 mit tödlichem Ausgang. Schreckliche, blutige Zahlen!

Die Beamten bemerken hierzu, daß die Unfallverhütungsvorschriften, die doch unentgeltlich jedem Unternehmer geliefert werden, „leider immer noch in einer großen Anzahl von Betrieben fehlten" — „auch fehlen noch vielfach Verbandkästen, beziehungsweise das vorschriftsmäßige Verbandzeug". Wie sagte doch der naive Protz, als er die Aufforderung einer Berufsgenossenschaft erhielt, doch endlich den „Verbandkasten" anzuschaffen: „Verband" — „gibt es nich" — „hier bin ich der Herr" — „ich dulde keinen ‚Verband'!!" Solche Leute gibt es sicher auch in der Holzindustrie, deshalb „deutlich" mit denselben „reden"!

Dem Bericht ist wie alljährlich auch das Ergebnis der „Heilanstalt" Wilhelmshagen, im Volksmund: Rentenquetsche, der Berufsgenossenschaft beigefügt. Es wurden 690 Verletzte „gebessert" in zirka 60,3 Pflegetagen entlassen. Die übliche Nahrungsmitteltabelle, welche eine gute Verpflegung der Patienten beweisen soll, der regelmäßige Gottesdienst, Weihnachtsbescherung mit Gottesdienst usw. dürfen im Bericht nicht fehlen. Deshalb verlassen alle Verletzte „neugestärkt" die „berühmte" Heilanstalt, um dann später die Rentenkürzung zu erwarten und vergeblich das bewußte „Recht" zu suchen!

Bericht der Zentralkommission der Stockarbeiter Deutschlands.

Der Bericht umfaßt die Zeit vom 18. Juni 1905 bis 14. Mai 1906. Am 18. Juni 1905 wurde in einer Versammlung der Stockarbeiter Berlins die Zentralkommission gewählt. Dieselbe mußte sofort in Funktion treten. Zunächst erfolgte an sämtliche an der Konferenz vom 10. November beteiligte Delegierte die Versendung des „Vorwärts" mit dem Konferenzbericht. Noch im Juni machte die Differenz bei Kaufmann in Mülhausen im Elsaß den Versand eines Zirkulars an die Vertrauensleute der einzelnen Orte wie an die Bevollmächtigten der übrigen Zahlstellen, in denen Stockarbeiter beschäftigt sind, nötig. Der Kampf der Kollegen in Hamburg bedingte den Versand von drei weiteren Zirkularen. Nebenher wurde vom Unterzeichneten das Protokoll der Konferenz ausgearbeitet. Sofort nach der Wahl trat das Verlangen von Übersendung von Tarifen an die Kommission heran. Zunächst wurden nach Bürgel i. Th., Mülhausen i. E., Hamburg, Cöln a. Rh. Tarife von zwei

Berliner Betrieben versendet. Auf Aufforderung arbeitete die Zahlstelle Cöln einen Tarif der dort gezahlten Löhne aus, welcher zugleich mit dem Tarif des Betriebs Redlich in Berlin vervielfältigt wurde; die Abzüge sind jetzt nahezu vergriffen. Ein umfangreicher Tarif für die Zelluloidindustrie wurde dem Vertrauensmann in Leipzig zur Verfügung gestellt und gelegentlich durch den Unterzeichneten mündlich erläutert. Im weiteren gelangte eine Liste der Vertrauensleute zum Versand.

Durch die Konferenz sind der Zentralkommission eine Anzahl zur Agitation befähigter Genossen bekannt geworden und erging an dieselben die Aufforderung, sich für die Agitation in den einzelnen Zahlstellen ihres Gaues, in denen Stockarbeiter tätig sind, den Gauvorstehern zur Verfügung zu stellen, welchem Wunsche die Kollegen Peterhansel-Breslau, Schkuhr-Leipzig, Scherber-Cassel, Fischer-Hamburg, Bellert-Wald, Schmuhl-Bürgel, Hentschel-Frankfurt a. M. entsprachen. Die Agitation der Kollegen hat auch schon gute Erfolge gezeitigt. Von der Verwaltung Magdeburg wurden ebenfalls Tarife verlangt, dieselben gelangten sofort nach Beschaffung zum Versand, und haben die dort beschäftigten 12 Kollegen auf Grund derselben mit dem Unternehmer die Löhne vereinbart, als von Hand- zum Kraftbetrieb übergegangen wurde.

Durch den Kollegen Schkuhr erhielt ich Mitteilung, daß sich in Bayreuth eine Stockfabrik in der Strafanstalt befindet. Außerhalb derselben werden noch 19 Bieger auf Naturstöcke zu Löhnen von 15 bis 18 Mk. bei 60stündiger Arbeitszeit beschäftigt, während die Bieger in Berlin, Cöln, Hamburg, Bürgel 30 bis 40 Mk. verdienen bei allgemein kürzerer Arbeitszeit. Auf Anfrage bei dem Bevollmächtigten erhielt ich die Antwort, daß dem Gauvorsteher alles Material übergeben sei, und seit fünf Monaten bin ich ohne alle Nachricht. Was nützt unsere Mühe, wenn wir von den zuständigen Organen keine Förderung erfahren! Bei anderen Verwaltungen ist es uns übrigens ähnlich ergangen.

Die Berliner Lohnbewegung ließ es der Kommission angebracht erscheinen, sich über die Verhältnisse in Bürgel i. Th. und in Bettenhausen b. Cassel als Hauptkonkurrenzorte genau zu informieren. Außerdem sollte als Vorarbeit zum allgemeinen Tarif vergleichbares Material herbeigeschafft werden. Im Einverständnis mit dem Verbandsvorstand wurden diese Orte Ende Dezember besucht. Für die gangbarsten Muster wurden genaue Lohnlisten aufgestellt, welche detaillierte Akkordlöhne enthalten für Biegen, Ausbiegen, Kreisraspeln, Fräsen, Feilen, Schleifen, Polieren, Einlegen, Diverses und Gesamtsumme. Es wurden für jedes Muster und jede Holzart vergleichende Rubriken tabellarisch festgelegt. Nach Sichtung des Materials wurden Muster und Tabellen dem Kollegen Scherber-Cassel für Bettenhausen zur Agitation und als Anhalt zur Lohnfestsetzung übersandt. Hoffentlich wird dieses Material dort gute Dienste leisten. Für Einleger wurden Zeichnungen, Bettenhausener Muster, unsererseits mit Berliner Akkordlöhnen wie Stundenlöhnen versehen und als Vergleichsmaterial zurückgesandt.

Eine ganze Anzahl Anfragen über Löhne für Biegen, Kreisraspeln, Fräsen, Polieren, Einlegen wurden von uns beantwortet. Verschiedentlich, da es nicht Berliner Muster waren, ließ ich von Kollegen die Arbeitszeit ausprobieren und nach Berliner Löhnen den Akkordlohn bestimmen. Nach Vereinbarung mit der Leitung in Cassel wurde unsererseits ein Flugblatt ausgearbeitet, das mit eingehender Begründung an den Gauvorstand Hannover gesandt wurde.

In Nippes-Cöln richtete sich eine Zelluloidrohstoffabrik für Stockfabrikation ein und zog Kollegen von Berlin heran. Dieselben sollten Arbeitskräfte bei zehnstündiger Arbeitszeit anlernen. Einige Kollegen zogen es vor, dort wieder auszutreten. Die Firma suchte im März wiederum Arbeitskräfte durch Inserat in Berlin, was uns veranlaßte, bei der Verwaltung in Cöln den Antrag zu stellen, auf Grund des in Berlin abgeschlossenen Vertrags für die Stockindustrie mit der Firma in Unterhandlung zu treten, um für diese Abteilung die Berliner Lohn- und Arbeitsverhältnisse bewilligt zu erhalten; im Ablehnungsfall sollten die qualifizierten Arbeiter herausgenommen und der Betrieb gesperrt werden. Da außer in Berlin nur noch Leipzig für die Stockindustrie in Zelluloid in nennenswerter Weise in Betracht kommt, müssen wir darauf dringen, daß bei Eröffnung neuer Fabriken auch Berliner Verhältnisse für die Arbeiter eingeführt werden. Der Antrag ging am 27. März ab, und leider hielt es die Verwaltung bis heute trotz Ersuchen an den Vertrauensmann nicht für nötig, Antwort zu geben.

Für Hornarbeit wurden von Wald Löhne gewünscht, und wurden die Löhne von Nürnberg und Lorch mit Zeichnungen übermittelt. Über die Berliner Lohnbewegung wurde ein ausführlicher Artikel mit Vertrag an die „Fachzeitung für Drechsler" in Wien gesandt und dort veröffentlicht. Eine Anfrage der Verwaltung Eschwege betreffend Peitschenfabrikation veranlaßte mich, einen dahingehenden Aufruf in der „Holzarbeiter-Zeitung" zu erlassen. Ein Berliner Unternehmer versucht einen Teil seines Betriebs nach Eberswalde zu verlegen, und habe ich mich deswegen mit der Verwaltung dort in Verbindung gesetzt. Die äußerst ungünstigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Harburg, Georgenthal, Zerbst und einigen Orten in der Pfalz veranlaßten mich, mit dem zuständigen Gauvorsteher in Verbindung zu treten. Leider mußte konstatiert werden, daß bei manchen Verwaltungen unsere Bemühungen nicht die nötige Gegenliebe fanden.

Infolge der Anregungen, welche die vorjährige Konferenz gegeben hat, sowie auch durch die Tätigkeit einiger Kollegen sind in der Agitation ganz nennenswerte Erfolge erzielt worden. So sind in Liegnitz organisiert 20 Kollegen, in Meißen 45, in Grimma 10, in Magdeburg 12, in Celle 20 Kollegen. Gestiegen ist ferner die Mitgliederzahl in Bürgel (Thür.), Leipzig und Berlin, hier um etwa 120 bis 150 Kollegen. Sind auch die Erfolge nicht vollständig befriedigend, so zeigen sie doch, daß es vorwärts geht. Leider war es bei der vielen Arbeit (die Kommissionsmitglieder waren im letzten Jahre durch die Lohnbewegung in Berlin bis aufs äußerste in Anspruch genommen) nicht möglich, die umfangreiche Arbeit der Ausarbeitung eines Generaltarifs zu Ende zu führen, es sind nach der Seite hin erst Vorarbeiten gemacht.

Eingegangen sind 47 Briefe, 39 Postkarten. Ausgegangen 290 Briefe, 51 Karten, 1 Paket, 1 Telegramm. Die Geschäfte wurden in fünf Sitzungen erledigt. Zurzeit sind 18 Vertrauensleute angemeldet.

Der Obmann der Zentralkommission der Stockarbeiter
Jul. Hildebrandt, Berlin, SO 16, Engelufer 13 IV.

Der Verband der Holzarbeiter Oesterreichs im Jahre 1905.

Der nunmehr vorliegende Rechenschaftsbericht des Österreichischen Holzarbeiterverbandes pro 1905 zeigt uns die erfreuliche Tatsache, daß diese Organisation im abgelaufenen Jahre wieder ein gutes Stück nach vorwärts gekommen ist. Das „Vorwärts" gilt nicht nur für den erfolgten engeren Zusammenschluß einer Reihe bis 1905 noch selbständiger Landes- und Lokalvereine, sondern es gilt auch für die Vermehrung der Zahl der Ortsgruppen sowie Mitglieder und es gilt insbesondere von den in der letzten Zeit durch den Verband siegreich geführten wirtschaftlichen Kämpfen. Alle diese Dinge hier zu erörtern, dazu fehlt uns der Raum; wir begnügen uns damit, die Entwicklung des Verbandes kurz und ziffernmäßig darzustellen.

Bis zum Schluß des Jahres 1905 haben sich alle bisher noch selbständig gewesenen und nur im Verbandsverhältnis stehenden Holzarbeiterorganisationen bis auf zwei mit zirka 550 Mitgliedern in Verbandsortsgruppen umgewandelt. Die Zahl der Ortsgruppen (Zahlstellen) ist von 147 im Jahre 1904 auf 220 im Jahre 1905 gestiegen. Die Zahl der Verbandsmitglieder hat sich von 11 972 im Vorjahre auf 23 342 im Jahre 1905 erhöht. In letzterer Ziffer sind die aus den selbständigen Vereinen übergetretenen 3300 Mitglieder mit enthalten, so daß der neugewonnene Mitgliederzuwachs 8070 beträgt. Die Gesamtziffer der dem Verbande neu beigetretenen Mitglieder betrug im Jahre 1905 20214, wovon 8844 teils durch Nichtzahlung der Beiträge, durch Abreise ins Ausland, durch Tod usw. wieder verloren gingen.

Die Agitationskosten des Verbandes betrugen im Berichtsjahre 6346 Kronen und wurde nach dem Beispiele in Deutschland bereits dazu geschritten, eine Anzahl beisammen liegender Ortsgruppen zu einem Agitationsbezirke (Gauverbande) zu vereinigen.

Was die Lohnbewegung betrifft, so sind die Daten hierüber sehr unvollständig. Wir können, soweit uns Berichte zugänglich sind, 111 Lohnkämpfe konstatieren, von denen 94 Angriffsstreiks, 7 Abwehrstreiks und 10 Aussperrungen waren. Diese Kämpfe haben 319 Betriebe mit zusammen 5388 organisierten Arbeitern umfaßt. Sie endigten: 77 mit vollem, 20 mit teilweisem und 11 ohne Erfolg. An diesen Lohnbewegungen waren die Tischler mit 3996, die Tapezierer mit 254, die Wagner mit 320, die Vergolder mit 36 und die Korbflechter mit 76 Gehilfen beteiligt. Der bedeutendste Kampf war die am 2. Januar 1905 erfolgte Aussperrung der Tischler in Wien, die nach fünfzehnwöchiger Dauer mit einem vollen Siege der Gehilfen endete.

Die ausbezahlte Arbeitslosenunterstützung ist von 12 285 Kronen im Jahre 1904 auf 50 091 Kronen im Jahre 1905 gestiegen. Auch die Reiseunterstützung ist von 4628 Kronen im Vorjahr auf 8977 Kronen gestiegen. Von diesen 8977 Kronen wurden ausbezahlt: an Inländer 7524, an Mitglieder deutscher Vereine 1025, an schweizerische 285 und an ungarische 132 Kronen. Es haben Unterstützung erhalten: 1236 inländische Mitglieder, 361 aus Deutschland, 56 aus der Schweiz, 122 aus Ungarn und 11 aus diversen anderen Ländern.

An Krankenunterstützung wurde ausbezahlt 34 298 Kronen gegenüber 11 100 Kronen im Vorjahr. Es entfallen auf ein in Wien unterstütztes Mitglied im Durchschnitt 20,52, in der Provinz 19,59 Kronen pro Kopf Krankenunterstützung. Neben der Krankenunterstützung gelangte ein Beerdigungskostenbeitrag von rund 2000 Kronen sowie eine Umzugskostenentschädigung von 3094 Kronen zur Auszahlung. Auch kommt in diesem Jahresbericht zum erstenmal die auf dem letzten Verbandstag (1905) beschlossene Reservistenunterstützung in der Höhe von 10 Kronen für jedes 52 Wochen dem Verband angehörende Mitglied, das gezwungen ist, zur Waffenübung einzurücken, zum Ausdruck. Genannter Beschluß ist seit 1. Juli 1905 in Kraft und wurden bereits im Berichtsjahr an 297 Reservisten 2970 Kronen ausbezahlt.

Über Rechtsschutz ist nicht sonderlich viel zu melden; dasselbe gilt vom Arbeitsnachweis, der leider noch sehr im argen liegt. Was das, respektive die Fachblätter („Der Holzarbeiter", deutsch, und „Drevodélnik", tschechisch) betrifft, so hatte ersteres mit Ende des Jahres 1905 eine Auflage von 15 500, letzteres eine solche von 7600. Seit 1. Januar 1906 erscheinen beide Blätter anstatt dreimal im Monat, wöchentlich.

Das wäre in gedrängtester Kürze der ziffernmäßige Bericht über den Stand des Verbandes der Holzarbeiter Österreichs. So geringfügig sich diese Ziffern gegenüber denen von unserer Bruderorganisation in Deutschland auch ausnehmen mögen, so bedeuten sie dennoch einen sehr schönen Fortschritt gegenüber den früheren Jahren. Es ist in der Tat ein Fortschritt in jeder Beziehung, wenn man bedenkt, wie schwer es uns bisher in Österreich auf gewerkschaftlichem Gebiet gemacht worden ist und noch gemacht wird, wie rückständig hier alles ist, was man anderwärts Industrie nennt, und welch schweren Gang bei uns die Entwicklung der Organisation genommen hat und wie sich oft Freund und Feind gegen jeden Schritt nach vorwärts widersetzt und gestemmt haben. Weil dem so ist, darum erklären wir auch jetzt, daß das, was wir erreicht haben, so wenig es auch scheint, uns mit Genugtuung erfüllt, es ist ein Schritt mehr nach vorwärts, dem eine Reihe anderer folgen werden. f. s.

Soziales.

Die Sozialpolitik der Scharfmacher.

In der deutschen Sozialpolitik ist seit längerer Zeit eine Stockung eingetreten; in der letzten Session des Reichstags ist sozialpolitisch nichts geleistet worden, und es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob man in den maßgebenden Kreisen der Ansicht huldigt, daß die „Kompottschüssel" der Arbeiter voll sei. Tatsächlich sind ja auch in der letzten Zeit eine Reihe von Gesetzen beschlossen worden, die im Effekt auf ein Zurückschrauben der Lebenshaltung breiter Volksschichten hinauslaufen.

Der verantwortliche Beamte für den sozialpolitischen Kurs in Deutschland ist der Staatssekretär Graf Posadowsky, und der Stillstand in der sozialpolitischen Gesetzgebung müßte ihm eigentlich die Freundschaft der Scharfmacher eintragen, die von der Humanitätsduselei nichts wissen wollen. Aber die Zeit, in welcher sich Posadowsky mittels der Zwölftausendmark-Affäre unrühmlichen Angedenkens die Anerkennung der Arbeiterfeinde verdient hat, ist längst vergessen, und heute haben dieselben Herren, die damals von Posadowsky entzückt waren, keinen sehnlicheren Wunsch, als ihn von seinem Posten zu beseitigen. Sie würden an dieser Stelle lieber einen Mann sehen, der sich nicht damit begnügt, den Fortschritt in der Sozialpolitik aufzuhalten, sondern der bestrebt ist, dieselbe nach rückwärts zu revidieren.

Vor kurzem sind in der Presse Nachrichten aufgetaucht, die von einer Amtsmüdigkeit Posadowskys erzählten, und die bestimmt waren, ihn fortzuekeln, sie sind aber zunächst wieder verstummt. Nun beginnt die Hetze von neuem, die sich persönlich gegen den jetzigen Staatssekretär des Innern richtet, in der Sache aber auf eine stärkere Knebelung der Arbeiterschaft hinzielt. Es ist eine merkwürdige Ironie der Geschichte, daß die Scharfmacher der Verwirklichung ihrer schwarzen Pläne näher zu kommen hoffen, wenn sie den Mann beseitigen, der einst die Zuchthausvorlage ausgearbeitet und zu ihrer Propagierung die finanzielle Hilfe der Industriellen in Anspruch genommen hat.

Als Rufer im Streite treten die „Hamburger Nachrichten" auf, in deren Spalten einst der abgetakelte Bismarck sein Gift verspritzte. Dieses ehrbare Papier kann sich immer noch nicht darüber beruhigen, daß das Sozialistengesetz fallen gelassen wurde, und jammert, daß sich die sozialpolitische Gesetzgebung über die ihr von Bismarck bestimmten Grenzen hinaus entwickelte. Die Sozialdemokratie ist infolgedessen nicht zurückgedrängt worden, im Gegenteil, „die ganze Amtszeit des Grafen Posadowsky bezeichnet ein stetiges Zurückweichen vor ihr". Aber trotzdem, so erklärt das Blatt scheinheilig, wünscht es den Rücktritt Posadowskys nicht, es hofft, daß er sich bessern werde. Die Richtung, nach welcher die Besserung gewünscht wird, deuten folgende Worte an:

„Ein neues Sozialistengesetz — darüber täuscht sich niemand — ist auf absehbare Zeit leider nicht zu erwarten. Aber die Abwehr gegen die sozialdemokratische Flut kann in den sozialpolitischen Gesetzen selbst angebracht werden. Die nächste Gelegenheit dazu bietet sich in der Vorlage über die Berufsvereine und in der durchgreifenden Reform der Arbeitsversicherungsgesetzgebung, insbesondere der Krankenversicherung."

In diesen Worten offenbaren sich die intimsten Wünsche einer braven Seele. Es ist der Willen der einflußreichen Industriebarone, der hier zum Ausdruck kommt. Ist eine direkte Knebelung der Arbeiterschaft durch ein Zuchthaus- oder Sozialistengesetz heute nicht mehr möglich, und lassen sich die sozialpolitischen Gesetze nicht ohne weiteres beseitigen, dann sollen die letzteren wenigstens so verhunzt werden, daß sie den mit ihnen beglückten Arbeitern Steine statt Brot bieten. Die Vorlage über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine soll die Schlinge bilden, die zur Abwürgung der Gewerkschaften bestimmt ist, und die Krankenkassen sollen ganz der Willkür des Unternehmertums überantwortet werden. An Händen und Füßen gebunden soll die Arbeiterschaft willenlos der Ausbeutung überliefert werden. Das ist der Wille der Scharfmacher, und die Regierung ist auf dem besten Wege, diesen Wünschen Rechnung zu tragen.

Die Arbeiter haben alle Ursache, diese Vorgänge mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Ueber private Stiftungen und Schenkungen hat Peter Schmidt, der Bibliothekar des sächsischen Statistischen Amts, nach privaten Ermittlungen eine Zusammenstellung gemacht, wonach in den letzten fünf Jahren in 3838 Fällen von Privaten und Arbeitgebern 326 Millionen Mark, von Aktiengesellschaften in 2490 Fällen 68 Millionen Mark, von Banken usw. in 796 Fällen 30 Millionen Mark, also im ganzen in 7124 Fällen 424 Millionen Mark zu Zwecken der Wohltätigkeit gespendet worden sind. Auf Angestellten- und Arbeiterfürsorge entfallen davon 248 Millionen Mark, auf allgemeine Aufgaben (für Kinderfürsorge, Gesundheitspflege, Blinden-, Taubstummen- und Krüppelpflege, Volkspark, Erholungs- und Bildungsstätten, Trunksuchtsbekämpfung und Volksernährung, Arbeitslosen- und Obdachlosenunterstützung und allgemeine Armenpflege) 183 Millionen Mark, der Rest auf Krankenhäuser, Altenheime, Wohnungsherstellung, Fürsorge für das Handwerk usw. Preußen, und zwar keine Provinz ausgenommen, hat zu dem Gesamtbetrag 268 Millionen Mark, Bayern 36, Sachsen 38, Württemberg 10, Baden 13, Hessen 7, Anhalt 11, Hamburg 19, Bremen 4, die Reichslande 4, Weimar 4, Koburg-Gotha 3 Millionen Mark beigetragen. Auch die allerkleinsten Staaten fehlen nicht, so Reuß j. L. 1 Million Mark, Reuß ä. L. 76 000 Mk.

Der Amerikaner nennt derartige Zuwendungen mit bösem Spotte, aber mit vollem Rechte „Feuerversicherungen". Der Arbeiter hat keinerlei Anlaß, über diese „Wohltätigkeit" in Entzücken zu geraten. Die Summe klingt einigermaßen hoch; da jedoch auf jedes Jahr im Durchschnitt nur 85 Millionen Mark entfallen, der den Arbeitern vom Kapital jährlich vorenthaltene Mehrwert aber mindestens 2500 Millionen Mark beträgt, so ist es nur ein sehr bescheidener Bruchteil, den das Kapital wieder herausrückt, um die Opposition des Proletariats gegen die Ausbeutung durch das Kapital ein wenig zu dämpfen. — Feuerversicherung, nichts weiter!

Internationale Konferenz für Arbeiterschutz. Der schweizerische Bundesrat zu Bern beschloß, die an der internationalen Konferenz vertreten gewesenen Staaten zu einer neuen diplomatischen Konferenz einzuladen. Dieselbe soll in der zweiten Hälfte des September in Bern zusammentreten und sich mit der Frage der Aufstellung eines internationalen Vertrages, betreffend Verbot der Nachtarbeit der Frauen in der Industrie, befassen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den folgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. Juli d. J. neben dem Verbandsbeitrag von 50 Pf. den beigefügten Lokalbeitrag zu erheben:

40 Pf. Spandau;

30 Pf. Fürth, Schöneberg;

25 Pf. Groß-Lichterfelde, Nowawes-Neuendorf, Steglitz und Zehlendorf;

20 Pf. Breslau, Hannover, Offenbach a. M., Worms und Zuffenhausen;

15 Pf. Bonn, Brandenburg, Cassel, Dresden, Flensburg, Fürstenwalde, Kötzschenbroda, Mannheim, Mühlhausen i. Th., Solingen, Vegesack und Wiesbaden;

10 Pf. Adlershof, Bürgel i. H., Chemnitz, Cöpenick, Coswig, Dessau, Duisburg, Elberfeld, Erkner, Franz.-Buchholz, Friedrichshagen, Fürstenberg i. M., Geringswalde, Görlitz, Heidelberg, Krefeld, Meißen, Oberramstadt, Oranienburg, Oschatz, Pappenheim, Rostock, Schwabach, Schweikershain, Stade, Stralsund, Vilbel und Weimar;

5 Pf. Aibling, Aschaffenburg, Baden-Baden, Bamberg, Bernburg, Bramsche, Brieg, Bürgel i. Th., Cottbus, Dannenberg, Detmold, Eberstadt, Erlangen, Feuerbach, Forchheim, Freienwalde, Geithain, Greifswald, Guben, Hamborn, Karlsruhe, Lauf, Lörrach, Lütgendortmund, Marne, Mühldorf, Mühlheim a. M., Münder a. D., Muskau, Neuhausen, Neuß, Nordhausen, Peine, Pirmasens, Pirna, Ravensburg, Roth am Sand, Rumpenheim, Schweidnitz, Swinemünde, Senftenberg, Themar, Treuenbrietzen, Utersen, Ulm, Wilsdruff und Wismar.

Um die Durchführung des erhöhten Wochenbeitrags ab 1. Juli zu erleichtern, richten wir an alle Verbandsmitglieder das Ersuchen, **die laufenden sowie etwa noch restierende Beiträge bis zum Schlusse des zweiten Quartals pünktlich zu entrichten** und keine Reste ins dritte Quartal hinüberzunehmen, damit mit den alten Marken rechtzeitig abgerechnet werden kann.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

21201 Albert Egdorf, Tischler, geb. 25. 5. 82 zu Possin.
52751 Karl Lohse, Schirmmacher, geb. 3. 8. 59 zu Hamburg.
99942 Emil Schröder, Drechsler, geb. 6. 12. 78 zu Landsberg.
130887 Reinh. Teuchert, Tischler, geb. 29. 5. 85 zu Buchwald.
211613 August Rieke, Korbmacher, geb. 16. 4. 87 zu Geesthacht.
212811 Otto Schubert, Tischler, geb. 16. 3. 87 zu Modelwitz.
250995 Ignatz Schratzenstaller, Tischler, geb. 1. 2. 86 zu Dietelskirchen.
258358 Karl Richter, Tischler, geb. 2. 7. 86 zu Leipzig.
300720 Albert Klinger, Maschinenarb., geb. 21. 9. 79 zu Laak.

Stuttgart, Adlerstraße 48. Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung des Ausschusses.

In den Ausschuß sind von der Zahlstelle Berlin die Mitglieder Wilhelm Bock, Wilhelm Geiling, Fritz Hummel, Julius Hildebrandt, Ernst Krüger, Hugo Langhammer, Franz Monien, Alwin Rennau, Julius Schmidt, Hermann Richter und Robert Schmidt gewählt. Der Ausschuß konstituierte sich in der Sitzung am 19. Juni und wählte zum Vorsitzenden Robert Schmidt, zum Stellvertreter Franz Monien und zum Schriftführer Alwin Rennau. Alle Zuschriften sind an **Robert Schmidt, Berlin SO 26, Naunynstraße 40,** zu richten.

Agitation im Gau Hannover.

Der Einladung des Gauvorstandes folgend, hielt ich zwecks Agitation und Berichterstattung vom Verbandstag in einigen Zahlstellen Versammlungen ab. In Celle war die Versammlung am 9. Juni von 85 Kollegen besucht; von 280 Beschäftigten sind 235 organisiert. Die Zahlstelle hat im letzten Jahre eine Reihe von Lohnbewegungen durchgeführt. Der letzte Kampf, welcher von 135 Stuhlarbeitern geschlossen geführt und am 8. Juni nach 13wöchiger Dauer beendet wurde, brachte eine achtprozentige Erhöhung der Akkordpreise.

In Münder a. Deister war die Versammlung von 60 Kollegen besucht; Indifferente waren leider nicht anwesend. Neben einigen kleinen Tischlereien, wo in Lohn gearbeitet wird, dominiert hier die Sitzmöbelindustrie unter Herrschaft der Akkordarbeit. Zur Arbeitszeit von zehn Stunden werden täglich noch bis zwei Überstunden ohne Zuschlag zum Akkordpreis gemacht. Die vierzehntägige Lohnzahlung bringt dann 40 Mk., von welchen für Material 15 bis 17 Mk. in Abzug gebracht werden. Durch diese Geschäftspraxis werden die Kollegen unerhört übervorteilt. Den Fabrikanten kostet im Einkauf der Sprit pro Liter etwa 32 Pf., 70 Pf. werden den Kollegen in einigen Betrieben in Abzug gebracht; für Sandpapier, welches 10 Pf. kostet, werden 15 Pf. in Abzug gebracht usw.

Ein gleiches Bild bietet Hameln. Überstunden ohne Entschädigung und Sonntagsarbeit ist Gewohnheit. Von 90 Beschäftigten sind 50 organisiert; die Versammlung war schwach besucht; zwei Aufnahmen. Von der Ortsverwaltung wird zurzeit am inneren Ausbau der Organisation eifrig gearbeitet. Hoffentlich gelingt es, den alten Schlendrian der Kollegen zu brechen. In Steinheim war die Versammlung von 45 Genossen, darunter ein guter Teil unserer Mitglieder, besucht. Den ganzen Sommer hindurch sind die Arbeitskräfte am Orte rar. Blomberg beschäftigt zirka 150 Kollegen vorwiegend auf Sitzmöbel. Hier könnten die Kollegen das Heft in Händen haben, aber leider greifen sie nicht zu. Die Organisierten waren fast sämtlich in der Versammlung anwesend. In einer Holzbearbeitungsfabrik wird mit Tag- und Nachtschicht gearbeitet.

In Detmold besuchten 75 Kollegen die Versammlung. Von 200 Beschäftigten sind 150 organisiert. Der paritätische Arbeitsnachweis ist eben zustande gekommen. Durch Vertrag wurde Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung erreicht. Die letztere wurde den Kollegen der Hofmöbelfabrik von Bennecke nicht zuteil, dafür haben aber auch die Kollegen die Ehre, für den Hof zu arbeiten, womit sich wohl nach ihrer Ansicht die Mitgliedschaft im Holzarbeiterverband nicht vereinbaren läßt. Von den 15 Kollegen ist keiner organisiert. Einer hat vor dem andern heillose Angst; die Werkstattzusammenkunft verlief daher resultatlos. Der Werkführer versicherte, daß noch nie ein so flotter Geschäftsgang in der Fabrik geherrscht habe wie gegenwärtig. Die Versammlung in Lage war gut besucht, die in Springe befriedigend. In beiden Zahlstellen ist die Bewegung in guten Händen.

In allen Versammlungen konnte ich konstatieren, daß die Kollegen mit den Beschlüssen des Verbandstags einverstanden waren. Die Beitragserhöhung zur Stärkung des Kampffonds wurde überall als selbstverständlich, die Krankenunterstützung für notwendig gehalten. Wo schon ein Lokalbeitrag gezahlt wird, soll dieser beibehalten werden.

Die Produktion der genannten Zahlstellen ist hauptsächlich für den auswärtigen Markt bestimmt. Die fabelhaft niederen Preise bilden aber eine Gefahr für die Löhne der Kollegen in den größeren Städten. Daher muß die Agitation systematisch weiterbetrieben, und dürfen selbst größere Kosten nicht gescheut werden.

Otto Kahl.

Korrespondenzen.

Alfeld. Unsere Zahlstelle macht recht schöne Fortschritte. Trotzdem in Delligsen eine neue Zahlstelle gegründet wurde, zu welcher etwa 30 Kollegen übertraten, die früher unserer Zahlstelle angehörten, haben wir den früheren Mitgliederstand doch wieder erreicht. Zu wünschen wäre nur, daß die Versammlungen besser besucht würden, als es in letzter Zeit der Fall war. Die nächste Versammlung findet Sonnabend den 7. Juli, abends 8½ Uhr, statt und sollten alle Kollegen pünktlich zu derselben erscheinen.

Berlin. Die am 21. Juni abgehaltene Gesamtvertrauensmännerversammlung beschloß nach einer sehr lebhaften Diskussion, den Lokalbeitrag für die Berliner Zahlstelle um 10 Pf. pro Woche zu erhöhen, und dies den Mitgliedern zur Urabstimmung zu unterbreiten. Der Beitrag würde dann pro Woche 90 Pf. betragen. Sämtliche Diskussionsredner stimmten im Prinzip dem Vorschlag der Verwaltung zu und vertraten den Standpunkt, daß wir gerade jetzt, wo der Tarif zu Anfang nächsten Jahres abläuft, darauf bedacht sein müssen, unseren Kampfesfonds zu stärken, um beim Ablauf des Tarifs für alle Fälle gerüstet zu sein. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Beitrag für weibliche Mitglieder in Berlin auf 30 Pf. festzusetzen, und dafür erhöhte Lokalzuschläge zu zahlen. Vor kurzem hat eine vom Gauvorstand einberufene Vorortzahlstellenkonferenz stattgefunden, welche sich damit beschäftigte, für alle Zahlstellen, die mit Berlin in enger Fühlung stehen, einen einheitlichen Wochenbeitrag zu erheben. Sämtliche Vertreter haben sich dahin ausgesprochen, daß dies für die Mitglieder von großem Nutzen sein wird, allgemein wurde vorgeschlagen, den Beitrag auf 90 Pf. pro Woche festzusetzen.

Breslau. Eine gutbesuchte außerordentliche Mitgliederversammlung beschäftigte sich am 21. Juni mit der Einführung eines Lokalbeitrages zum Ausbau der eingeführten Krankenunterstützung. Von der Lokalverwaltung wurde vorgeschlagen, den Lokalbeitrag auf 20 Pf. zu bemessen, die Einführung eines Zuschusses zur Krankenunterstützung aber erst dann zu beschließen, wenn die im nächsten Jahre endgültig abgeschlossene Lohnbewegung einen sicheren Überblick gestattet. Dieser vom Bevollmächtigten empfohlene Vorschlag fand in der Versammlung heftigen Widerspruch von einigen Kollegen, die grundsätzliche Gegner der Einführung der Arbeitslosenunterstützung sind, die Mehrzahl der Redner war jedoch der Meinung, daß der Kampffonds unbedingt gestärkt werden müsse. Schließlich wurde mit 492 gegen 402 Stimmen beschlossen, vom 1. Juli ab einen wöchentlichen Lokalbeitrag von 20 Pf. zu erheben. Die Arbeitslosenunterstützung wird in den früher beschlossenen Sätzen weiter bezahlt, auch bleiben die wöchentlichen Zuschüsse von 2 Mk. zur Streik- und Gemaßregeltenunterstützung bestehen, während über den Zuschuß zur Krankenunterstützung erst im nächsten Jahr, nach dem endgültigen Abschluß der Lohnbewegung definitiv beschlossen wird. Mit den gefaßten Beschlüssen haben die Kollegen ihrem Kampffonds eine Stärkung zuteil werden lassen, die ihnen zur gegebenen Zeit willkommene Dienste leisten wird. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß auch die Minorität einsehen wird, daß die beschlossenen Einrichtungen allen kämpfenden Kollegen zum Vorteil gereicht. Die sich immer enger zusammenschließenden Unternehmerverbände bedingen es, daß die wirtschaftlichen Kämpfe immer hartnäckiger werden und zwingen uns, für alle Fälle zu rüsten.

Cottbus. In Nr. 24 der „Eiche" befindet sich ein Bericht, in welchem das Verhalten unserer Kollegen kritisiert wird, die anläßlich der Maifeier bei Rost ausgesperrt wurden. Da es dieser Bericht mit der Wahrheit nicht sehr genau nimmt, sei hier der wirkliche Sachverhalt dargestellt. Die Kollegen bei Rost hatten die Absicht, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen, was um so leichter durchführbar schien, als ja ohnehin wegen Arbeitsmangel eine verkürzte Arbeitszeit eingeführt war. In einer Werkstattversammlung, die übrigens nicht mittels eines vom Holzarbeiterverband ausgehenden Handzettels einberufen war, erschienen 10 von den 13 beschäftigten Kollegen, die mit neun gegen eine Stimme beschlossen, am 1. Mai zu feiern. Die Antwort des Chefs auf die erfolgte Mitteilung: „Wer feiern will, kann feiern usw.", mußte die Kollegen erst recht zur Einigkeit mahnen, trotzdem wurde der gefaßte Beschluß von drei Kollegen nicht gehalten. Die zehn Mann, welche gefeiert hatten, wurden ausgesperrt, darunter auch ein Mitglied des Gewerkvereins. Ein anderes Mitglied des Gewerkvereins trat aber sofort an die Stelle der Ausgesperrten. — Was den Übertritt des ausgesperrten Gewerkvereinlers anlangt, so ging das wie schon bei früheren Fällen in der Weise, daß das Mitgliedsbuch des Betreffenden von einem Vertrauensmann dem Bevollmächtigten überbracht wurde, um den Übertritt zu vollziehen. Dieser Übertritt wurde auch genehmigt unter Anrechnung von einem Jahre Mitgliedschaft. Der Übergetretene erhielt wie die übrigen Ausgesperrten für vier Tage 8 Mk. Unterstützung. Einige Zeit darauf brachte ein Vertrauensmann des Gewerkvereins unserem Bevollmächtigten das Mitgliedsbuch des Übergetretenen und die acht Mark zurück mit dem Bemerken, der Gewerkverein zahle die Unterstützung für seine Mitglieder selbst. Selbstverständlich erkundigte sich der Bevollmächtigte sofort bei den wieder bei Rost arbeitenden Kollegen nach dem Vorfall; der in Frage stehende Kollege kam hinzu und erklärte, daß niemand auf ihn eingewirkt habe, um seinen Übertritt zum Holzarbeiterverband zu veranlassen. Wenn der Kassierer Scheppan vom Gewerkverein erklärt, er habe sich bemüht, den „in bedrängter Lage" befindlichen Kollegen zu befreien, dann kann, sofern man überhaupt von Terrorismus reden will, ein solcher nur von seiner Seite angewendet worden sein. Die zwei zum Gewerkverein übergetretenen Verbändler werden wohl ihr Unrecht bald einsehen, wenn sie wirklich bestrebt sind, an der Verbesserung ihrer Lage mitzuarbeiten. Der Berichterstatter der „Eiche" regt sich darüber auf, daß in der „Volksstimme" geraten wurde, die Firma Rost zu meiden, weil von den ausgesperrten Kollegen nachträglich zwei entlassen wurden. Das Solidaritätsgefühl ist eben bei den Hirschen sehr schlecht entwickelt, doch lassen sie es sich gern gefallen, wenn wir für gemaßregelte Mitglieder ihrer Organisation eintreten. Bei dem Streik vor zwei Jahren haben es zum Beispiel unsere Mitglieder durchgesetzt, daß Rost auf die beabsichtigte Maßregelung des Vorsitzenden des Gewerkvereins verzichten mußte. Die Cottbuser Hirsche glauben offenbar, daß sie der Entwicklung unseres Verbandes Hindernisse in den Weg legen können; wenn sie in dieser Weise fortfahren, werden sie noch schwere Enttäuschungen erleben.

Emden (Ostfriesland). Nach den alten Überlieferungen zeichneten sich die friesischen Volksstämme durch große Zähigkeit und Ausdauer in den Kämpfen um ihre Freiheit und ihre gewohnten Rechte aus. Und diese schöne Eigenschaft hat sich die Arbeiterschaft Ostfrieslands auch bis heute bewahrt; dies zeigt sich an den Arbeiterorganisationen. Es hält schwer, die Ostfriesen in den Verband hineinzubekommen, sind sie aber erst eingetreten und haben erkannt, daß der Verband ein Instrument ist, um den Kampf für Freiheit und Recht im Arbeitsverhältnis wirksam zu führen, so halten sie mit bewundernswerter Zähigkeit daran fest. Diese schöne Eigenschaft bewirkt es, daß die Organisationen hier so gut wie gar keine Fluktuation haben, daß sie im Gegenteil in einem, wenn auch langsamen, so doch sicheren Wachstum begriffen sind. Aber neben dieser guten Eigenschaft haben die hiesigen Arbeiter und speziell die Holzarbeiter eine schlimme Gewohnheit, und das ist das Schwänzen der Versammlungen. Selten hat man hier eine gut besuchte Versammlung. Die gleiche Erfahrung macht man in allen ostfriesischen Städten, und Emden macht in dieser Beziehung keine Ausnahme. Mußten wir doch unsere Mitgliederversammlung vom 14. Juni vertagen, weil von 120 organisierten Kollegen eine halbe Stunde nach der festgesetzten Zeit ganze 15 erschienen waren. Den Schaden von diesem Phlegma haben die Kollegen selbst, denn auch ohne Lohnkämpfe und Streiks kann man oft die Lage der Kollegen verbessern; Vorbedingung ist und bleibt jedoch immer eine gut besuchte Versammlung. Beschlüsse, und wenn sie das beste für die Kollegen bezwecken, bleiben fast immer todgeborene Kinder, wenn sie in einer schlecht besuchten Versammlung gefaßt sind, weil eben das Interesse der abwesenden Kollegen daran fehlt. Auch hier in Emden könnte so manche Verbesserung eingeführt werden, wenn jeder Kollege sich von dem Gedanken leiten ließ, auch auf mich kommt es in der Versammlung an, auch ich muß mich von den Gründen, die für oder wider den Antrag vorgebracht werden, unterrichten und so mitarbeiten helfen an meinem Wohle und an dem Wohle aller. Darum, Kollegen Emdens, erscheint künftig pünktlich und vollzählig in den Versammlungen.

Fürstenberg a. d. Oder. In der letzten Mitgliederversammlung am 24. Juni gab der Kollege Felix Leopold-Berlin einen eingehenden Bericht vom Verbandstag. Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Die Versammlung erklärte sich nach kurzer Diskussion einstimmig mit den Beschlüssen des Verbandstags einverstanden. Wenn auch die vor einigen Monaten hier geführte Lohnbewegung der Korbmacher, an der fast alle Mitglieder der Zahlstelle beteiligt waren, erfolglos verlief, ist die Stimmung der Kollegen durchaus keine niedergeschlagene. Sie sind vielmehr bemüht, durch lebhaftere Teilnahme an den Bestrebungen des Verbandes dafür zu sorgen, die erlittene Scharte bald wieder auswetzen zu können.

Guben. In der am 16. Juni tagenden Holzarbeiterversammlung erstattete Kollege Sickfeld-Berlin Bericht vom Verbandstag. In der darauffolgenden regen Diskussion fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Guben erklärt sich mit den Beschlüssen des Verbandstags voll und ganz einverstanden und hält es für die Pflicht eines jeden Kollegen, im Sinne der dort gefaßten Beschlüsse rege für die Ausbreitung der Organisation zu agitieren." Trotz des wichtigen Punktes war die Versammlung nur mäßig besucht. Wie gewöhnlich, waren es auch diesmal wieder die Tischler, welche es vorzogen, von derselben fernzubleiben.

Höchst a. M. In den hiesigen Möbelfabriken lassen die Zustände in den Maschinenräumen manches zu wünschen übrig, am schlimmsten ist es aber bei Heist. Ventilation ist nicht vorhanden, die Späne liegen oft drei, ja sogar acht Tage im Maschinenraum und die Holzabfälle sammeln sich mitunter so an, daß ein Arbeiter, um an eine andere Maschine zu kommen, über eine im Gang befindliche Maschine hinwegklettern muß. Der so schon knappe Raum wird noch sehr beengt dadurch, daß sehr viel Arbeit neben die Maschine gestellt wird, so daß sich der Arbeiter kaum bewegen kann. Daß in dem Betrieb auch weder Garderobe noch Wascheinrichtung vorhanden ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung. Auffällig ist es, daß jedesmal, ehe der Gewerbeinspektor kommt, angeordnet wird, alles sauber zu machen. Es hat fast den Anschein, als ob der Unternehmer von dem bevorstehenden Besuch des Gewerbeinspektors rechtzeitig unterrichtet würde. Den Inspektionsbeamten wäre zu empfehlen, daß sie gelegentlich die Arbeiter nach ihren Wünschen und Beschwerden fragen, sie würden dabei manches Interessante erfahren. Sehr zweckmäßig wäre eine gründliche Revision der Kreis- und Pendelsägen, es sollen nämlich in den Höchster Fabriken verschiedene gesprungene Sägen im Gebrauch sein. Um deren weitere Benützung, die mit großen Gefahren für die Arbeiter verbunden ist, zu verhüten, wäre es gut, wenn sie konfisziert würden.

Holzminden. In der Holzwarenfabrik in Pipping bei Holzminden sind zirka 150 Holzarbeiter beschäftigt, von welchen nur 12 unserem Verband angehören, etwa 15 sind im Fabrikarbeiterverband organisiert. Die Löhne betragen für 20jährige Arbeiter 18 bis 20 Pf. pro Stunde, ältere Arbeiter erhalten 21 bis 25 Pf., der Höchstlohn beträgt 27 Pf. Das Akkordsystem ist vorherrschend, doch wird auch in Akkord bei zehnstündiger Arbeitszeit höchstens 3,50 Mk. pro Tag verdient. Im Herbst, in der Hochsaison, wird bis 9 oder auch bis 12 Uhr nachts gearbeitet. Trotz dieser Verhältnisse scheint es den Pippinger Kollegen noch zu gut zu gehen, denn in einer kürzlich für sie einberufenen Versammlung waren nur 5 von ihnen erschienen. Es wäre an der Zeit, daß die Kollegen in Pipping endlich aufwachen, schon die Rücksicht auf die Holzmindener Kollegen, die den Weg nach Pipping nicht gescheut haben, hätte sie veranlassen müssen, die Versammlung zu besuchen. Wir geben aber die Hoffnung nicht auf, daß es uns gelingt, die Schlafenden aufzurütteln.

Magdeburg. In zwei stark besuchten Versammlungen beschäftigten sich die hiesigen Kollegen mit den Beschlüssen des Verbandstages, über welche Kollege Gorgas Bericht erstattet hatte, und mit der Festsetzung des Lokalbeitrages. In der lebhaften Diskussion wurde es allgemein verurteilt, daß bei Aussperrungen wegen der Maifeier erst von der zweiten Woche ab die Verbandskasse in Funktion tritt. Der Unwille hierüber war um so größer, als die Aussperrung meistens nicht mehr in die zweite Woche dauert und die Erhöhung verschiedener Unterstützungszweige vom Vorstande mit der Maiunterstützung bekämpft worden ist. Auch die eingeführte Krankenunterstützung mit ihren winzigen Sätzen und daß man erst, nachdem ein volles Jahr Beiträge gezahlt wurden, in der zweiten Krankheitswoche in den Genuß dieser horrenden Unterstützung gelangt, erfuhr eine allgemeine ablehnende Kritik. Der Lokalbeitrag wurde nach langer Debatte auf 25 Pf. festgesetzt, so daß der Beitrag 75 Pf. beträgt. Einstimmig wurde dann noch beschlossen, den Kollegen Kluge, weil derselbe seine bereits seit Jahr und Tag betriebene Heimarbeit — nach Feierabend und Sonntags — nicht unterlassen wollte, auszuschließen.

Marbach. Am 16. Juni fand hier eine von den Christen einberufene öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, die jedoch einen für die Einberufer unliebsamen Verlauf nahm. Die Mehrzahl der Erschienenen waren Mitglieder unseres Verbandes, welche den ersten Teil des Vortrags, den ein Herr Meck aus Stuttgart hielt, ruhig mit anhörten. Als der Herr aber damit begann, sich mit dem Deutschen Holzarbeiterverband zu beschäftigen, und die Behauptung aufstellte, er habe noch nichts geleistet, mußte er sich verschiedene unangenehme Zwischenrufe gefallen lassen. In der nachfolgenden Diskussion wurden von einigen Kollegen die Taten der Christen in Cöln und anderen Orten gründlich beleuchtet. Der Referent suchte die christliche Taktik zu verteidigen, indem er Angriffe gegen den Deutschen Holzarbeiterverband schleuderte. Damit löste er einen solchen Sturm der Entrüstung aus, daß ein weiteres Tagen nicht möglich war. Lorbeeren haben sich die Christen hier nicht geholt, denn in Marbach ist kein Boden für eine Streikbrecherorganisation. An die Kollegen in der Tischfabrik richten wir die Mahnung, Mann für Mann dem Deutschen Holzarbeiterverband beizutreten und die Mitgliederversammlungen regelmäßig zu besuchen.

Pößneck. In den hiesigen Werkstätten herrschen so eigenartige Zustände, daß die verheirateten Kollegen gezwungen sind, auswärts Arbeit zu suchen oder ganz von hier zu verziehen. Die Löhne sind so gering, daß es nicht möglich ist, mit ihnen eine Familie zu ernähren. Bei 10½stündiger Arbeitszeit werden pro Woche 15 bis 18 Mk. verdient. Aber selbst wenn verheiratete Kollegen für solche Löhne arbeiten wollen, werden sie von den Meistern nicht eingestellt. Diese beschäftigen lieber junge Leute, die es nicht wagen, gegen unberechtigte Zumutungen zu protestieren, und die sich mit Wochenlöhnen von 12 bis 14 Mk. abspeisen lassen. Natürlich ist den Meistern die lebhafte Agitation, die von den Verbandsmitgliedern entfaltet wird, sehr unangenehm, aber trotzdem haben sich die hier beschäftigten Kollegen mit wenigen Ausnahmen dem Verband angeschlossen. Eine sehr empfehlenswerte Werkstätte ist die von Hermann Telz, der einen Kollegen, der vor etwa einem Jahre bei ihm ausgelernt hat, ohrfeigte, weil er sich nicht seinen Launen fügen wollte; dieser Herr möchte ebensowenig wie der Meister Otto Greiner Verbandsmitglieder beschäftigen, sie werden sich aber beide darein schicken müssen. Im Hinblick auf die hiesigen Verhältnisse wäre es erwünscht, wenn die reisenden Kollegen Pößneck meiden würden.

Quakenbrück. In einer am 15. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlung gab Kollege Lages-Bremen den Bericht vom Kölner Verbandstag. In der Diskussion wurde Widerspruch gegen die gefaßten Beschlüsse nicht erhoben. Alsdann wurden die Arbeitsverhältnisse in der Schönheider Filiale der Firma Schade einer Besprechung unterzogen und beschlossen, demnächst eine Agitationstour nach den benachbarten Orten Dinklage und Lohne zu unternehmen. In den Tischlereien von Wehmeyer und Heinr. Renzenbrink ist noch die Sonntagsarbeit üblich, obwohl der letztgenannte Meister Bürgervorsteher und Kirchenvorstandsmitglied ist. Gegen diese Gesetzesverletzung soll vorgegangen werden, obwohl die Kollegen, die darunter zu leiden haben, für den Verband noch kein Interesse zeigten. Die Angelegenheit ist der Gewerbeinspektion mitgeteilt worden, vielleicht sorgt diese für Abhilfe.

Senftenberg. In der am 17. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlung berichtete Kollege A. Sickfeld über die Verhandlungen des Verbandstages. Es wurde hierauf folgende Resolution angenommen: „Die Versammelten erklären sich mit den Beschlüssen des 6. Verbandstages voll und ganz einverstanden und verpflichten sich, mit aller Kraft für die Entwicklung und die Ausbreitung des Verbandes einzutreten.“ Sodann beschloß die Versammlung, den bisherigen Lokalbeitrag von 5 Pf. pro Woche auch in Zukunft beizubehalten.

Stettin. In einer am 7. Juni stattgefundenen Mitgliederversammlung erstattete Kollege Grützner den Bericht vom Verbandstag. An den Bericht knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, welche bis zur nächsten Versammlung vertagt werden mußte, da sich eine Reihe Redner einzeichnen ließen. Mit der Stellungnahme des Delegierten erklärten sich die Versammelten einverstanden, dagegen wurden die einzelnen Beschlüsse des Verbandstags wie Krankenunterstützung, Maifeier, Ablehnung sonstiger Unterstützungssätze und namentlich die Erhöhung der Gehälter der Angestellten von der Mehrheit der Redner einer mehr oder weniger scharfen Kritik unterzogen. Zwei Resolutionen, von welchen sich die eine mit den Beschlüssen des Verbandstags im allgemeinen einverstanden erklärte, während sich die andere scharf gegen die Beschlüsse des Verbandstags wandte, wurden wieder zurückgezogen.

Swinemünde. In der am 16. Juni hier tagenden Versammlung berichtete der Gauvorsteher Kollege Falkenberg über die Verhandlungen des Verbandstags in Cöln. In einer einstimmig angenommenen Resolution erklärte sich die Mitgliederversammlung mit den Beschlüssen des Verbandstags einverstanden. Die Kollegen versprachen zugleich, in Zukunft mit aller Energie dafür einzutreten, daß die uns noch fernstehenden Holzarbeiter ebenfalls für die Organisation gewonnen werden. Wenn der Besuch der Versammlung auch leidlich zu nennen war, so fehlte doch noch eine ganze Zahl Kollegen. Es muß ein jeder danach streben, die Versammlung zu besuchen, um dort mitzuraten, und lieber den Veranstaltungen der Klimbimvereine fernzubleiben. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend den 30. Juni statt, und hofft die Lokalverwaltung, daß alle Kollegen ohne Ausnahme erscheinen.

Wilhelmsburg. Am 13. Juni fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt, in welcher Kollege Schnabel den Bericht vom Verbandstag gab. In der Diskussion wurden die Unterstützungssätze der neu eingeführten Krankenunterstützung als sehr minimal bezeichnet. Vor dem Verbandstag war die große Mehrzahl der hiesigen Kollegen gegen die Einführung, nachdem nun dieselbe vom Verbandstag angenommen wurde, sahen wir uns veranlaßt, sie besser auszubauen und noch eine Lokalzuschußkasse einzurichten. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, ab 1. Juli 1906 den Wochenbeitrag von 50 Pf. auf 80 Pf. zu erhöhen. Der Zuschuß aus der Lokalkasse soll ebenfalls ab 1. Juli 1907 gezahlt werden. Es wurde eine Kommission gewählt, welche die Krankenkassenbücher der am Orte wohnenden Kollegen revidieren soll, um eine Statistik auszuarbeiten über die Krankheitsverhältnisse. Auf Grund des Ergebnisses werden dann die Unterstützungssätze festgestellt werden.

Zwickau. Am 18. Juni fand hier eine öffentliche Modelltischlerversammlung statt, in welcher Kollege Meyer-Werdau in klarer, überzeugender Weise über „Die Lage der Modelltischler“ sprach. Wer geglaubt hatte, daß angesichts der traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, unter denen die hiesigen Modelltischler noch zu leiden haben, die Versammlung gut besucht sein würde, der irrt sich. Nur ein kleiner Bruchteil hielt es für nötig, unserer Einladung Folge zu leisten. Es wurde festgestellt, daß hier noch Löhne von 20 bis 28 Pf. pro Stunde gezahlt werden und daß dabei verschiedene Kollegen noch einen „Künstlerstolz“ in sich tragen, der geradezu lächerlich wirkt. Leider wurde auch hier die Wahrnehmung gemacht, daß der Metallarbeiterverband um die Modelltischler „rumpussiert“ und es ihm auch gelungen ist, 10 Mann bei sich aufzunehmen. Betreffende Kollegen sind aber in unserer Versammlung zu der Überzeugung gekommen, daß sie zum Holzarbeiterverband gehören, und wird wohl deren Übertritt zu uns in nächster Zeit erfolgen. Damit wäre die Möglichkeit zur Errichtung einer Modelltischlersektion vorhanden, deren Sache es dann wäre, die uns fernstehenden Modelltischler etwas aufzurütteln, damit sie bewußt werden, was sie sind und was ihnen not tut.

Unsere Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Bamberg (Bätz), Buxtehude-Altkloster, Cassel (Tischfabrik Schulze), Chemnitz (Otto Hofmann Nachf.), Cöthen, Colmar i. Els., Danzig (Schichauwerft), Döbeln (Gebr. Pezold), Eberstadt b. Darmstadt, Eisleben (E. Berger), Feuerbach, Fischbach i. T. (E. Schmitt), Frankfurt a. M. (Rollladenfabrik Kimmich), Fürth, Görlitz (Fortagne), Großenhain (E. Kirchner), Hamburg, Heidelberg, Herford (Schmidt), Hof i. B., Krefeld (Klavierfabrik Hein), Lage (Buse), Liegnitz (Ad. Krauthahn), Lörrach, Marburg, Miesbach (Jos. Babel), Mülhausen i. Els., Neisse, Neuhaldensleben, Osterode, Peine, Priebus (O. F. Schulze), Pritzwalk, Remscheid, Riesa, Rostock (Neptun-Werft), Schwabach, Stolp i. Pomm., Stuttgart (Hofacker), Weimar (Lindemann), Wismar, Zerbst, St. Gallen, Schaffhausen, Rorschach, Lausanne, Klingnau-Dottingen, Zürich;

Tischlern, Drechslern, Polierern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Frankfurt a. O., Friedland bei Breslau (Niederlich), Langenau b. Brand (Hergert), Lübeck, Schmölln (Trommlers Nachf.);

Stuhl- und Sofaarbeitern, Tischlern, Polierern, Drechslern, Bildhauern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Geringswalde, Hartha, Leisnig, Schweikershain, Waldheim;

Modellschreinern und Stellmachern nach Rheydt (Maschinenfabrik Reke);

Parkettbodenlegern nach Lübeck;

Holzarbeitern aller Branchen nach Plattling (Weise), Rathenow (Landwirtschaftl. Maschinenfabrik H. Gierke), Stettin (Wundersitz);

Sägern und Hilfsarbeitern nach Kempten i. Bayern;

Drechslern nach Bockenem (Kutsche & Co.), Rumburg i. Böhmen (Schubert), Schönlanke (Levy);

Kammachern nach Kreuznach (Arheld & Levita, Gebr. Scheben);

Gummidrechslern nach Cassel (Evens & Pistor);

Korbmachern nach Gautzsch bei Leipzig (Mathesius), Hirschaid, Kötzschenbroda, Magdeburg, Schweiz, Schaffhausen (Sendler), Malmö in Schweden;

Bürstenmachern und Drechslern nach Berlin (Innungsnachweis), Cöln, Mainz (Henochsberg & Cie.), Neuwied (Universum), Rostock, Schweiz;

Stellmachern nach Bielefeld, Bremen, Buxtehude-Altkloster, Gera, Halle i. Westf. (Dopheide), Penslin i. M.;

Korkarbeitern nach Rappau i. Erzgeb. (Merkel);

Pantinenmachern nach Treuenbrietzen (Bubel).

In Altenberg-Geising ist der Streik in der Holzwarenfabrik „Saxonia“ nach 14tägiger Dauer durch Verhandlungen, welche im Beisein unseres Gauvorstehers und einem Vertreter des Arbeitgeberschutzverbandes geführt wurden, beigelegt. Sind auch nicht alle unsere Forderungen erfüllt, so ist der Erfolg unter Berücksichtigung unserer erzgebirgischen Gesamtverhältnisse immerhin anzuerkennen. Hoffen wir, daß dieser Erfolg für alle Mitglieder ein Ansporn sein möge, zur Entfaltung unserer Organisation mehr Agitation als bisher zu treiben, besonders in Altenberg tut dieses not.

In Anklam wird, nachdem der Streik bei der Firma Oldenburg verloren gegangen ist, gegen die organisierten Kollegen mit aller Schärfe vorgegangen. Besonders tut sich hierbei der Tischlermeister R. Bohse & Sohn hervor. Verheiratete Kollegen wurden kurzer Hand gemaßregelt, weil sie hier am Orte agitatorisch tätig waren. Um eine ständige Kontrolle in der Werkstatt auszuüben, wurden die Füllungen der Werkstattüren entfernt, und Glas dafür ersetzt. Aus besonderem Wohlwollen für die Arbeiter wurden die Fensterscheiben angekalkt. Will ein Verheirateter mal eine kleinere Zulage haben, wird ihm gesagt: Weshalb verheiraten Sie sich? Auch will der Herr Bohse jun. von der Organisation absolut nichts wissen; wird ein Kollege vorstellig wegen irgend einer Sache, dann wird ihm ganz energisch gesagt: Bei mir gibt's kein „Wir“, bei mir gibt's nur ein ich, wem's nicht paßt, kann ja gehen. Eine große Stütze findet dieser Herr in dem Auchkollegen G. Aepler. Infolge der Maßregelungen sehen sich die organisierten Kollegen veranlaßt, diesen Betrieb zu verlassen und ist über denselben die Sperre verhängt. Wir bitten deshalb, diese Werkstatt zu meiden.

In Bielefeld dauert der Streik der Stellmacher unverändert fort. Alle Versuche der Arbeitgeber, Arbeitswillige heranzuziehen, sind als gänzlich gescheitert zu betrachten. Selbst die Gefilde Schlesiens erweisen sich nicht mehr als lohnende Jagdgründe. Von den Streikenden ist nur einer abgefallen. Dieser hatte sich wiederholt als nichtorganisiert erklärt, und jetzt stellt sich heraus, daß er christlich organisiert war. Eine Reklamation bei der christlichen Leitung hatte den Erfolg, daß der Betreffende von seiner Organisation beauftragt wurde, die Arbeit wieder einzustellen. Der Brave ließ sich aber in seinem edlen Handwerk nicht stören. Außerdem wird vom Tischlermeister Niggebrügge und seinen beiden Gesellen Streikarbeit in einer Stellmacherei verrichtet. Im übrigen ist der Stand der Bewegung gegenwärtig genau so günstig wie zu Anfang.

In Buxtehude-Altkloster haben die Tischler und Stellmacher die Beseitigung des Kost- und Logiszwangs und die Festsetzung eines Minimallohnes verlangt. Es wird um Fernhaltung des Zuzugs gebeten.

In Celle ist die Lohnbewegung der Stuhlarbeiter nach dreizehnwöchiger Dauer zugunsten der Kollegen beendet und die Arbeit bereits am 9. Juni wieder aufgenommen. Erreicht ist: Ein Aufschlag für alle Lohnarbeiten von zehn Prozent, für Akkordarbeiten ein durchschnittlicher Aufschlag von sieben bis acht Prozent. Die Akkordtarife werden in den Werkstätten ausgehängt. (Bisher waren nur die Meister im Besitz derselben.) Ein Arbeiterausschuß wird durch freie Wahl der Arbeiter eingesetzt, letzterer hat alle Wünsche der Arbeiter, auch die in Lohnfragen zu vertreten. Die vierzehntägige Lohnzahlung erfolgt künftig statt Sonnabends schon Freitags und wird achttägige Abschlagszahlung in fest normierter Höhe eingeführt. Für Überstunden wird ein Aufschlag von 5 Pf. pro Stunde, einerlei ob Lohn- oder Akkordarbeit, gezahlt. Außerdem sind noch sonstige Verbesserungen zugestanden. Die Unternehmer waren es, die diesen Kampf haben wollten, die so oft sich auf ihre Vereinigung berufend erklärten, nichts oder nur recht geringe Zugeständnisse machen zu wollen. War es doch der Herr Mundhenke, der seine früher bewiesene Nachgiebigkeit bedauerte, da angeblich dadurch die Arbeiter noch begehrlicher geworden seien. Nicht die Begehrlichkeit der Arbeiter, sondern der Herrenstandpunkt der Unternehmer war die Ursache dieses dreizehnwöchigen Kampfes. Nur der guten Organisation und disziplinierten Einigkeit der Arbeiter ist der Erfolg in Celle zuzuschreiben. Letzteres sollten sich die vielen der Organisation noch fernstehenden deutschen Stuhlarbeiter merken. Denn wenn je eine Branche Aufbesserung der Löhne bedarf, so ist es die der Stuhlbranche, solches kann aber nur durch gute Organisation aller Stuhlarbeiter erreicht werden.

In Eberstadt bei Darmstadt, sind die Verhandlungen gescheitert, so daß sämtliche Schreiner und Maschinenarbeiter die Kündigung einreichten. Es wird ersucht, den Zuzug fernzuhalten.

In Feuerbach haben die Schreiner den Meistern am 26. Mai ihre Forderungen überreicht. Sie verlangen die 9½stündige Arbeitszeit, 10 Prozent Lohnerhöhung, einen Mindestlohn von 40 Pf. für Arbeiter über 20 Jahre, für jüngere 32 Pf. und außerdem Zuschläge für Überzeit- und Sonntagsarbeit und Arbeiten in Bauten. Es haben bereits Unterhandlungen stattgefunden, in welchen die Verkürzung der Arbeitszeit zugestanden wurde, und hoffen die Kollegen, daß es ihrer Kommission gelingen wird, eine Bewilligung der übrigen Forderungen ebenfalls zu erreichen. Es wird aber um weitere Fernhaltung des Zuzugs gebeten.

In Glashütte (Sachsen) haben die Drechsler in der Firma Seelhammer ohne Kampf eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen erzielt. Da dieser Erfolg nur als eine Abschlagszahlung aufzufassen sein wird, ist es besondere Pflicht der Kollegen, für eine Stärkung der Organisation in den Konkurrenzbetrieben zu wirken.

In Großenhain waren in dem Betrieb von Emil Kirchner 34 Kollegen infolge der Maifeier ausgesperrt. Diese Tatsache hatten wir in Nr. 20 und 21 unserer Zeitung mitgeteilt, sowie die Tatsache, daß aus diesem Grunde, und zwar ganz allein aus diesem Grunde über genannten Betrieb die Sperre verhängt sei, und wir haben das auch auf persönliche Anfrage wiederholt Herrn Kirchner bestätigt. Nichtsdestoweniger schickt uns Herr Emil Kirchner durch seinen Rechtsanwalt folgende Berichtigung zu:

„Zwischen uns und unseren Arbeitnehmern hat eine Lohnbewegung, von der in den Nummern 20, 21, 22, 23 und 24 dieser Zeitung die Rede ist, nicht stattgefunden.

Wir haben lediglich Arbeiter am 2. Mai entlassen, die am 1. Mai d. J. ohne Erlaubnis von der Arbeit weggeblieben waren.

Großenhain, den 21. Juni 1906.

Emil Kirchner,
Dampftischlerei und Holzwarenfabrik."

Herr Kirchner rennt mit seiner Berichtigung tatsächlich offene Türen ein. Denn nichts anderes war von uns mitgeteilt worden, als was er in seiner Berichtigung über die Sperre in seinem Betrieb mitteilt.

Wenn Herr Kirchner weiter ein übriges tut und von uns unter Klageandrohung fordert, wir sollten die Sperre in seinem Betrieb aufheben, so können wir zu unserem Bedauern dieser Aufforderung keine Folge leisten, da die vorhandenen Differenzen immer noch nicht vollständig beigelegt sind.

In Hof befinden sich die Schreiner die dritte Woche im Streik. Am 21. Juni wurden Verhandlungen geführt, doch sind dieselben wieder resultatlos verlaufen. Die Meister erklären, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit sowie höhere Löhne vom Schreinerhandwerk in Hof nicht vertragen werden können. Dabei unterbieten sich die Herren nicht nur bei Submissionen von Staatsbauten, sondern auch bei Privatarbeiten. Nachdem schon mehrere Meister bewilligt haben, werden auch die übrigen noch zur Einsicht kommen. Die Kollegen möchten wir aber dringend ersuchen, auf die Annoncen nicht hereinzufallen, sondern Hof so lange zu meiden, bis es dort gelungen ist, bessere Verhältnisse zu schaffen. Dies ist aber nur möglich, wenn die reisenden Kollegen auf einem Umweg nach Bayern machen und somit den 30 verheirateten Kollegen den Kampf erleichtern helfen.

In Krefeld wurden sämtliche Arbeiter der Klavierfabrik von Stephan Hein ausgesperrt. Die Arbeiter waren mit einer ihnen angesonnenen bedeutenden Lohnreduktion nicht einverstanden und beauftragten den Arbeiterausschuß, vorstellig zu werden, derselbe wurde aber von Herrn Hein ebensowenig anerkannt als die nachher in Funktion getretene Lohnkommission; der Unternehmer war über die Vermittlungsversuche derart erbost, daß er sämtlichen Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes kündigte. Die Ausgesperrten sehen der Entwicklung der Angelegenheit mit Ruhe entgegen, bitten aber um Fernhaltung des Zuzugs.

In Königsberg i. Pr. ist der Streik der Tischler nach fünfwöchiger Dauer erfolgreich beendet worden. Es wurde ein bis zum 1. April 1909 laufender Vertrag abgeschlossen, durch welchen die Arbeitszeit auf 58 Stunden wöchentlich verkürzt wird, im nächsten Jahre beträgt die Arbeitszeit nur noch 57 Stunden. Die Stundenlöhne werden sofort um 3 Pf. erhöht, in den beiden nächsten Jahre tritt eine weitere Erhöhung um je einen Pfennig ein. Für Bauarbeiten, Möbel und Särge wurden Akkordtarife aufgestellt, durch welche die Akkordlöhne für Bau und Möbel um 6 bis 9 Prozent, die für Särge um 2 bis 3 Prozent erhöht werden. Hinsichtlich der Lohngarantie wurde eine Verständigung erzielt und der Deutsche Holzarbeiterverband ausdrücklich als die einzige Organisation anerkannt, mit welcher die Innung und der Arbeitgeberschutzverband zu verhandeln haben. Am 18. Juni wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

In Laugenau bei Brand im Erzgebirge dauert der Streik in der Möbelfabrik von Hergert an. Es sind zwar erneut Verhandlungen angebahnt, doch ist deren Ausgang noch sehr fraglich.

In Lindow i. d. Mark wurde die Lohnbewegung der Tischler bei der Firma E. Drescher, Baugeschäft, durch Abschluß eines bis zum 1. Juli 1909 laufenden Vertrags beendet. Durch denselben wird die tägliche Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden herabgesetzt; die Stundenlöhne wurden um 5, 3 und 2 Pf. in diesem Jahre und um 2 Pf. im nächsten Jahre erhöht; der Mindestlohn ist auf 35 Pf. festgesetzt; für Überstunden und Sonntagsarbeit werden 10 bezw. 20 Pf. Aufschlag bezahlt; für Arbeiten außerhalb der Werkstatt wurden 50 Pf. und für Arbeiten über Land 1,50 Mk. pro Tag als Zulage bewilligt. Das ist ein glänzender Erfolg, den wir ohne Streik errungen haben; derselbe ist hauptsächlich dem Umstand zu danken, daß die Kollegen sämtlich organisiert sind.

In Magdeburg rechnen die Scharfmachermeister mit der Bedürfnislosigkeit ihrer Arbeiter und geben sich der Hoffnung hin, daß diese bedingungslos in die Werkstätten gelaufen kommen. Die Ausständigen haben jedoch an der herrlichen Sommerluft Gefallen gefunden, und so sind bis heute die Werkstätten leer geblieben. Der findige Obermeister Reinecke hat es verstanden, sich ein paar Gestalten aus dem Krüppelheim Crakau-Magdeburg zu verschaffen, jedoch, wie es scheint, sind auch diese nicht imstande, dem Herrn Obermeister aus der Patsche zu helfen. Die Obstsaison ist vor der Türe, und werden die Herren wohl oder übel Zugeständnisse machen müssen, wenn sie nicht die gesamte Kundschaft verlieren wollen. Leider läßt die Solidarität der auswärtigen Kollegen zu wünschen übrig. So kam vergangene Woche eine Ladung Ölkörbe von Oker hier an. Wenn der Kampf auch dadurch nicht illusorisch wird, so wird er doch verlängert. Wir richten deshalb die dringende Mahnung an die auswärtigen Kollegen, bei vorkommenden verdächtigen Arbeiten sich sofort an das Verbandsbureau, Blauebeilstr. 10, zu wenden. — Nach dem vorigen Bericht hätte die Firma Vieweg & Sohn bewilligt. Dies ist ein Irrtum. Diese Firma ist noch im Ausstand. Bewilligt hat Jahn-Neustadt.

In Marburg haben die Tischler die Einführung der 9½stündigen Arbeitszeit und 4 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde gefordert. Diese Forderungen wurden vom Arbeitgeberschutzverband rundweg abgelehnt, worauf unsere Kollegen die Kündigung einreichten. Es wird um Fernhaltung des Zuzugs gebeten.

In Neisse haben 140 Tischler wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen die Kündigung eingereicht. Es wird gebeten den Zuzug fernzuhalten.

In Neuhaldensleben dauert der Streik in den Tischlereien unverändert fort. Die Arbeitgeber wollen von ihrer Fürsorge durch Kost- und Logiszwang nicht lassen und meinen, es müßten die Tischler noch erst geboren und dressiert werden, die bei ihnen 32 Pf. Minimallohn beanspruchen könnten. Das Dicketun ist ja nun eine zu bekannte Spezialität solcher Kleinkrauter, daß sich Arbeiter nicht mehr dadurch verblüffen lassen, zumal wenn wie hier den Betreffenden die Bedrängnis aus allen Knopflöchern schwitzt. Spannt doch einer von diesen Größen sogar seine Frau schon an den Kratzbock. — Vor Zuzug von Tischlern nach Neuhaldensleben wird deswegen weiter dringend gewarnt.

In Peine befinden sich sämtliche Tischler seit dem 18. Juni im Ausstand. Es wird gebeten, den Zuzug fernzuhalten.

In Naschau i. Erzgeb. sind in der Korkfabrik von W. Merkel, Inhaber Gebr. Lindemann, 145 Arbeiter in den Streik getreten, da die Zugeständnisse: 5 Prozent Lohnerhöhung und zehnstündige Arbeitszeit, in keiner Weise befriedigten. Zuzug ist daher unter allen Umständen fernzuhalten.

In Riesa sind in der Küchenmöbelfabrik „Sächsische Holzindustrie" ernste Differenzen ausgebrochen. Wir bitten, jeden Zuzug fernzuhalten.

In Schmölln wurde über die Uhrgehäusefabrik Trommlers Nachf. (Inhaber R. Uhlemann) wegen fortgesetzter Maßregelung von Kollegen die Sperre verhängt. Zuzug ist fernzuhalten.

In Schönheide hat die von unserem Verband betriebene nachhaltige Agitation schon einen Erfolg gezeitigt. Vier Fabrikanten haben durch Anschlag bekannt gegeben, daß die Arbeitszeit vom 2. Juli ab von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends dauert; das bedeutet eine Verkürzung um 4 Stunden und 40 Minuten wöchentlich. Von einigen Fabrikanten ist die Verkürzung der Arbeitszeit schon auf den 1. April, dann auf den 1. Mai und so fort versprochen worden, deshalb werden die Kollegen die Augen offen halten müssen, damit es nicht auch diesmal beim Versprechen bleibt. Einer Regelung der Lohnfrage sind die Unternehmer noch nicht näher getreten, eine solche kann aber nicht ausbleiben, denn die gegenwärtigen Verhältnisse sind auf die Dauer unhaltbar. Es mangelt jetzt an der Instandhaltung der Maschinen, an schönem Material, an der gerechten Verteilung der Arbeit durch die Ausgeber und vor allem an einer angemessenen Bezahlung. Löhne von 9 Mk. wöchentlich für 19jährige Arbeiter und von 11 bis 12 Mk. für großjährige bieten nichts Verlockendes. Dadurch erklärt es sich, daß die Arbeiter nach 11½stündiger Arbeitszeit im Betrieb noch Arbeit mit nach Hause nehmen, freilich wird der Lohn dadurch nur noch weiter herabgedrückt. Verdienen doch die Heimarbeiter bei 80-, 85- und 90stündiger Arbeitszeit nicht selten 3, 4, 5, höchstens 6 Mk. pro Woche. Für Heimarbeit wird nämlich nur die Hälfte der im Betrieb gezahlten Löhne gewährt. (Einziehen pro 1000 Bündel 20 bis 25 Pf.), die Heimarbeiter werden von den Fabrikanten den Fabrikarbeitern gegenüber als Lohndrücker benützt. Wenn diese eine Lohnerhöhung verlangen, dann werden sie auf die Konkurrenz im Schwarzwald verwiesen, natürlich bezeichnen die dortigen Unternehmer die niedrigen Löhne, welche in Schönheide gezahlt, als Hindernis für die bessere Bezahlung ihrer Arbeiter. Das darf uns aber nicht beirren in dem Streben nach Verbesserung unseres Einkommens. Arbeiter und Arbeiterinnen von Schönheide, heraus aus den für euch nutzlosen Vereinen, verbannt die Käseblättchen, die euch von der Wahrung eurer Interessen abhalten wollen, aus eurer Wohnung. Tretet dem Deutschen Holzarbeiterverband bei, um eure Rechte zu wahren und für euch und eure Frauen und Kinder ein besseres Auskommen zu erkämpfen.

In Weißenfels befinden sich die Tischler seit dem 11. Juni in einer Lohnbewegung. Die beiden bedeutendsten Firmen haben die Forderungen bewilligt, aber die Innungsmeister verhalten sich ablehnend und wollen mit unserem Verband nichts zu tun haben, so daß ein längerer Kampf zu erwarten ist. Der Zuzug ist deshalb fernzuhalten.

In Wilhelmsburg haben die Kollegen die Erhöhung des Minimallohns, 53 auf 58 Pf., die Einführung des Hamburger Akkordtarifs und für Sonnabend die 8½stündige Arbeitszeit gefordert. Anfangs wollten die Meister nicht darauf eingehen, als sie aber sahen, daß die Arbeiter einig sind, wurden die Forderungen nach viertägigem Streik voll bewilligt.

In Wismar sind die am Orte verbliebenen Streikenden sämtlich in Werkstätten untergebracht, in welchen sie zu den neuen Bedingungen arbeiten. Die Tischlerinnung weigert sich aber immer noch, mit dem Verband zu verhandeln. Die Herren wissen ganz gut, daß sie den Forderungen der Kollegen auf die Dauer nicht widerstehen können, sie erklären auch ganz offen, daß sie wohl bewilligen könnten, aber sie wollen nicht. Der Zuzug nach Wismar muß also noch weiter ferngehalten werden.

In Zerbst machen die Arbeitgeber die krampfhaftesten Anstrengungen, Ersatz durch Streikbrecher für die seit neun Wochen im Ausstand befindlichen Tischler zu erhalten. Nachdem ihnen drei solcher Arbeitswilligen von Berlin auf Inserate in der „Volkszeitung" zugelaufen waren, war großes Jubelgeschrei bei ihnen, das aber bald dem Ausdruck der Verlegenheit wich, als die Betreffenden mit ihren Leistungen hervortraten. Nun ist es längst manchen von den Arbeitgebern leid, sich den Scharfmachern verschrieben zu haben, da diese indeß sich der Bewilligung der Forderungen, namentlich in bezug auf die Einführung der 9½stündigen Arbeitszeit mit allen Kräften entgegenstemmen, so ist an eine Beendigung der Lohnbewegung noch nicht zu denken. — Zerbst ist deswegen für Tischler strengstens gesperrt.

Ausland.

In Belgrad in Serbien dauert der Streik der Tischler nun schon neun Wochen und sein Ende ist noch nicht abzusehen. Wie wir einem Bericht an den internationalen Sekretär entnehmen, halten die Kollegen fest zusammen und ist bisher kein Streikbrecher zu verzeichnen gewesen. Die Holzarbeiter bilden die stärkste Organisation in Serbien und sie erfreuen sich in ihrem gegenwärtigen Kampfe der Sympathie und der tatkräftigen Unterstützung der gesamten serbischen Arbeiterbewegung. Für eine vom Deutschen Holzarbeiterverband übersandte Unterstützung im Betrag von 370 Fr. sagen die Streikenden den besten Dank; sie hoffen, auch von den Organisationen der anderen Länder unterstützt zu werden. Die Unternehmer haben ein Kartell geschlossen und gehen mit dem Plane um, den Verband zu vernichten, doch wird ihnen diese Absicht nicht gelingen.

In Paris dauert der Streik der Stuhlbauer und Holzbildhauer fort. Die Streikenden wissen, daß es sich weniger um die aufgestellten Forderungen, sondern vielmehr um eine Kraftprobe handelt, und daß es gilt, mit allen Kräften gegen die verkappten Schwarzen Listen anzukämpfen. Der Mut der Streikenden ist der beste, trotzdem wir acht Wochen Streik hinter uns haben. Allerdings sind die materiellen Mittel äußerst knapp, doch sind Anzeichen vorhanden, daß der Konflikt baldigst beigelegt wird.

In Rumburg in Böhmen befinden sich 46 Drechsler der Firma Heinrich Schubert im Lohnkampf. Neben Lohnstreitigkeiten ist es das brutale Verhalten des Werkführers Neumann, welches die Kollegen zwang, auf Abhilfe bedacht zu sein. Von dem Unternehmer wurden die Forderungen der Arbeiter mit der Aussperrung beantwortet. Die Situation ist günstig, da flotter Geschäftsgang vorhanden ist. Es wird gebeten, den Zuzug von Drechslern streng fernzuhalten.

Aus der Holzindustrie.

Ein Dienstjubiläum.

Am 1. Juli sind 25 Jahre verflossen, seitdem unser Kollege Georg Blume zum Vorsitzenden der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler in Hamburg gewählt wurde.

Die Krankenkasse war ursprünglich ein Teil der Gewerkschaftsorganisation der Tischler. Auf dem Tischlerkongreß zu Frankfurt a. M. im Jahre 1876 wurden die sich bis dahin bekämpfenden Organisationen, die „Holzarbeitergewerkschaft" und der „Allgemeine Tischler-(Schreiner)Verein", zum „Bund der Tischler und verwandter Berufsgenossen" verschmolzen. Diese Einigung ging aber in den Kreisen der Mitglieder nicht ganz glatt von statten und auf der ersten Generalversammlung des Bundes, die vom 1. bis 4. April 1877 in Hamburg tagte, nachdem sie in Braunschweig unmittelbar vor der Eröffnung verboten worden war, wurde, um den Gegnern der Verschmelzung entgegenzukommen, u. a. die vollständige Abtrennung der Krankenkasse vom Bund beschlossen. Von hier datiert die selbständige Existenz der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler.

Auf der Generalversammlung der Kasse, die zu Pfingsten 1881 in Cassel tagte, wurde Blume zum besoldeten Vorsitzenden gewählt, vorher war der Posten des ersten Vorsitzenden ehrenamtlich verwaltet worden, zuletzt durch Hidde und vor ihm durch Weidemann. Am 1. Juli 1881 trat Blume sein Amt an, welches er ein Vierteljahrhundert lang bekleidet.

Unter Blumes Leitung hat sich die Tischlerkrankenkasse mächtig entwickelt. Es ist hier nicht der Platz, eine Geschichte der Kasse zu schreiben und die Schwierigkeiten zu schildern, die zu überwinden waren, um die Kasse nicht nur lebensfähig zu erhalten, sondern zu dem geachteten Institut zu machen, welches sie gegenwärtig ist; ein gut Teil des Verdienstes hierfür kann Georg Blume mit Stolz für sich in Anspruch nehmen.

Unser Jubilar ist aber nicht ein verknöcherter Kassenmensch, er hat auch an dem Ringen der Arbeiterschaft um die Verbesserung ihrer Existenz stets tätigen Anteil genommen. Er ist heute eines der ältesten Mitglieder unseres Holzarbeiterverbandes, dessen Rat stets gern gehört wird. In Anerkennung seiner Verdienste um die politische Arbeiterbewegung hat ihn die Hamburger Arbeiterschaft im Jahre 1904 in das Parlament der „Republik" gewählt. Als Mitglied der Hamburger Bürgerschaft hat Blume die Erwartungen seiner Wähler vollauf gerechtfertigt.

Wir bringen dem alten Kollegen zu seinem Jubeltag die herzlichsten Glückwünsche und hoffen, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, im Interesse der Arbeiterschaft im allgemeinen und der Tischlerkasse im besonderen zu wirken.

Skandale.

In einer am 16. Juni in Cöln stattgefundenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung kam es zu wüsten Ausschreitungen, die voraussichtlich noch ein Nachspiel haben werden. Die Versammlung war vom Christlichen Holzarbeiterverband einberufen worden, der alle Kollegen eingeladen hatte. Bedauerlicherweise waren auch eine Reihe unserer Kollegen der Einladung gefolgt. Wir stehen nicht an, das für einen Fehler zu erklären, denn gerade die Cölner Kollegen mußten wissen, wie es mit der Gastfreundschaft der Christen bestellt ist, und sie hatten gar keine Veranlassung, den Versuch zu unternehmen, die Versammlung ihrer Gegner interessant zu gestalten.

Der Referent, Arbeitersekretär Breddemann aus Gelsenkirchen, machte der „Ausbildung", die er in M.-Gladbach erhalten hat, alle Ehre, indem er durch Vorbringen von allerlei ungereimtem Zeug die „sozialdemokratischen Verbände" verächtlich zu machen suchte. Erklärlicherweise forderte seine Vorstellung Widerspruch heraus, und es entstand in der Versammlung Unruhe, die noch dadurch vermehrt wurde, daß der Referent aus den christlichen Teilnehmern der Versammlung Hilfe erhielt. Während seiner Rede hielten nämlich noch eine Anzahl Christen an verschiedenen Tischen ihren Nachbarn besondere Vorträge, um das von dem Referenten Gesagte ihrerseits zu unterstützen. Schließlich wurde der Lärm so stark, daß der Vorsitzende die Versammlung schloß. Die Christen sangen nun „Deutschland, Deutschland über alles", während unsere Mitglieder die Marseillaise anstimmten. Und nun begannen die Szenen, für welche die Christen von vornherein Vorbereitungen getroffen hatten.

Schon während der Versammlung hatten die Christen unsere Kollegen durch Drohungen zu provozieren gesucht, und als der Vorsitzende einen Hauptkrakehler zur Ruhe mahnte und ihm die Ausweisung aus dem Lokal androhte, da stellte sich heraus, daß der Radaumacher ein Christ war. Die meisten Christen hatten sich mit Stöcken versehen, obwohl es sonst nicht üblich ist, daß die Arbeiter an Werk-

tagen Stöcke mit sich führen. Mit diesen fielen sie am Schlusse der Versammlung über die freien Gewerkschaftler her und verrichteten Heldentaten von wahrhaft „christlicher" Größe. Nach ihren eigenen Angaben befanden sich unter etwa 500 Versammlungsteilnehmern nur zirka 80 Mitglieder unseres Verbandes, diese bildeten also eine kleine Minderheit, und schon deshalb ist nicht anzunehmen, daß sie mit der Absicht gekommen waren, eine Schlägerei zu provozieren. Wie sehr sich die Christen auf eine Roheitsorgie eingerichtet hatten, geht nicht nur daraus hervor, daß sie sich mit Stöcken versehen hatten, ein frommer Christ wurde auch polizeilich festgestellt, weil er einen Stockdegen trug. Ein anderer hantierte mit dem Schlagring, und ein dritter, dessen Kleidung auf seine altbayerische Heimat schließen ließ, war beim Raufen so wild geworden, daß er selbst seiner Freunde nicht achtete und mit seinem feststehenden Messer einem christlichen Kollegen hinterrücks drei Stiche versetzte. Aber auch die übrigen Christen vollführten Wunder der Tapferkeit, indem sie Stöcke, Stühle, Biergläser, Messer usw. als Waffen benutzten. Um ganz sicher zu gehen, hatten sie mit dem Überfall gewartet, bis die Mehrzahl unserer Verbandsmitglieder das Lokal verlassen hatte, so daß sie den wenigen Zurückgebliebenen gegenüber sich erst recht in einer starken Überzahl befanden.

Die biederen Christen werden diesen Fall sicher ausnutzen, um sich als die unschuldigen Lämmer hinzustellen, die von den bösen Verbändlern meuchlings überfallen wurden. Im Verdrehen der Wahrheit haben sie ja bisher schon Großartiges geleistet. Angesichts dieses Bubenstücks wird es ihnen aber doch schwer fallen, sich als die gekränkte Unschuld aufzuspielen. Der Vorfall sollte aber unseren Kollegen als Lehre dienen, daß sie die Regel, gegnerische Versammlungen zu meiden, strenger als seither einhalten. In den Versammlungen, welche die Christen einberufen, wird eine freie Diskussion selten gestattet; bestenfalls gewährt man unseren Rednern einige Minuten, in welchen es nicht möglich ist, alle die Lügen richtig zu stellen, die in stundenlangen Reden von den christlichen Agitatoren produziert wurden. Und den M.-Gladbacher Jesuitenschülern als Staffage zu dienen und ihre Versammlung füllen zu helfen, sollten unsere Mitglieder um so eher unterlassen, als, wie der Vorfall in Cöln wieder beweist, sie sich der Gefahr aussetzen, von den christlichen Helden körperlich mißhandelt zu werden.

Bautischler als Sklaven nach Ostafrika. Das „Norddeutsche Volksblatt" in Bant veröffentlicht ein ihm auf den Redaktionstisch geflogenes Schriftstück, in welchem sich der Marinebaumeister P. Hedde in Wilhelmshaven Mühe gibt, Bautischler zu betören, daß sie sich in die ostafrikanische Kolonie Usambara als Sklaven verkaufen. Es herrscht auf den dortigen Niederlassungen ein Mangel an geschickten Handwerkern; auf einer der Missionsstationen waren bisher zwei Tischler vorhanden, die aber den eigenen Bedarf der Mission kaum decken, geschweige denn auswärts umfangreichere Arbeiten ausführen können, und nun geht auch der eine von ihnen noch fort. Um dieser Not zu steuern, hat sich der Pflanzer Hedde, der Bruder des Marinebaumeisters entschlossen, auf eigene Kosten einen Bautischler zu „vorteilhaften" Bedingungen kommen zu lassen. Wie vorteilhaft das Arbeitsverhältnis für den opferfreudigen Pflanzer ist, erkennt man beim Lesen der nahstehenden

Annahmebedingungen.

§ 1. Der Pflanzer Chr. Hedde in Deutsch-Ostafrika gewährt einem Bautischler, der Lust hat, sich in Deutsch-Ostafrika selbständig zu machen:

1. Freie Ausreise (einschließlich Verpflegung usw.) auf einem Dampfer der Deutsch-Ostafrikalinie in der 3. Klasse (das ist eine Umschreibung für Zwischendeck. Red.);
2. 50 Mk. Zehrgeld auf der Reise (für Getränke usw.);
3. während eines Jahres volle freie Station auf seiner Besitzung (ausschließlich geistige Getränke und Rauchmaterial);
4. monatlich 30 Mk. Taschengeld während dieses Jahres.

Der Bautischler übernimmt dafür die Verpflichtung, ein Jahr lang im Dienste des Pflanzers Chr. Hedde ohne weiteres Entgelt berufsmäßig zu arbeiten und vorübergehend auch anderweitige Beschäftigung als Aufseher auf der Pflanzung und bei Bauten sich gefallen zu lassen.

§. 2. Privatarbeiten können während dieser Zeit gestattet werden unter folgenden Bedingungen:

a. Bei Privatarbeiten außerhalb der Pflanzung sind diese Tage nach Ablauf des Jahres unter den alten Bedingungen nachzuarbeiten oder je nach Wahl von Chr. Hedde ist ein Drittel des Arbeitsverdienstes an ihn zu erstatten. Freie Station und Taschengeld fällt für diese Zeit fort.

b. Bei Privatarbeiten auf der Pflanzung ist die Hälfte des Arbeitsverdienstes zu erstatten. Freie Station bleibt bestehen, Taschengeld fällt fort, falls nicht vorher nach Lage der Umstände anders vereinbart wird.

c. In jedem Fall bedürfen Privatarbeiten allemal der Einwilligung von Chr. Hedde, auch gehen die Arbeiten des letzteren vor.

§ 3. Nach Ablauf von einem Jahr erfolgt die Lösung des Arbeitsverhältnisses ohne gegenseitige weitere Verpflichtung (soweit nicht § 2 anderes bestimmt) oder aber Verlängerung des Vertrages um ein Jahr unter denselben Bedingungen wie früher. An Stelle der freien Ausreise tritt dann freie Heimreise. Außerdem wird bei guter Führung und zufriedenstellenden Leistungen nach Ablauf des zweiten Jahres außer den 50 Mk. Zehrgeld eine besondere Gratifikation nach näherer Vereinbarung gewährt.

§ 4. Als Termin für den Beginn des Vertrags gilt der Tag der Landung in Tanga.

Wer diesen Vertrag annimmt, hat sich für ein, oder richtiger für zwei Jahre vollständig in die Hand des menschenfreundlichen Herrn Hedde begeben, denn erst nach zweijähriger Sklaverei wird er wieder im Zwischendeck heimbefördert. Über die tägliche Arbeitszeit besagen die Annahmebedingungen nichts, diese bestimmt der Unternehmer und sie wird bei dem Mangel an Arbeitern nicht zu knapp bemessen werden. Neben Kost und Logis, deren Qualität natürlich der Unternehmer bestimmt, wird der horrende Monatslohn von 30 Mk. gewährt. Die Kleider und Genußmittel, die von dem Unternehmer nicht gewährt werden, ganz bedeutend teurer sind als in Deutschland, wird dem Glücklichen, der unter solchen Bedingungen nach Afrika geht, von seinem „Taschengeld" nicht viel übrig bleiben; er wird, wenn er aus der afrikanischen Sklaverei nach Deutschland zurückkehrt wahrscheinlich ärmer sein als vor der Ausreise.

Das „Norddeutsche Volksblatt" erinnert daran, daß schon wiederholt der Gedanke angeregt wurde, Strafgefangene nach den Kolonien zu deportieren und dort auf den Farmen arbeiten zu lassen. Jedenfalls würde dann die Reichsregierung die Sträflinge besser bezahlen als der Farmer Hedde seinen freien Bautischler. — Leider hat sich wirklich ein Dummer gefunden, der für 30 Mk. monatlich freiwillig auf ein respektive zwei Jahre in die afrikanische Sklaverei gegangen ist. Er würde sich wahrscheinlich besser gestanden haben, wenn er in Deutschland ein Jahr Zuchthaus abgesessen hätte.

Gewerkschaftliches.

Arbeiterzersplitterung.

In Berlin ist kürzlich ein neuer Metallarbeiterverband gegründet worden. In einer von etwa 800 Personen besuchten Versammlung am 17. Juni wurde die Gründung vorgenommen, an welcher vornehmlich die mit verschiedenen Maßnahmen der Berliner Lokalverwaltung unzufriedenen Rohrleger beteiligt sind. Zum Vorsitzenden wurde der Arrangeur des Ganzen, der frühere Vertrauensmann der Rohrleger und zweite Bevollmächtigte der Berliner Zahlstelle, Wiesenthal, gewählt, der gegen Ende des vorigen Jahres aus dem Metallarbeiterverband ausgeschlossen wurde.

Es dürfte Kreise geben, in welchen diese Gründung große Freude hervorrufen wird; manche Feinde der Arbeiterbewegung werden in ihr den Anfang vom Ende des großen Metallarbeiterverbandes sehen. Diejenigen, die sich dieser Hoffnung hingeben, werden eine schwere Enttäuschung erleben, denn auf die Entwicklung der größten deutschen Gewerkschaft kann die Absplitterung einer Handvoll Unzufriedener keinen nennenswerten Einfluß ausüben. Ob die Annahme der „Kölnischen Zeitung" zutreffend ist, welche meint: „Für eine bessere Gestaltung der Beziehungen der mehr als eine Viertelmillion Mitglieder umfassenden Metallarbeiterorganisation zu den Arbeitgebern kann die Abstoßung der Krakeeler und der revolutionären Elemente nur von Vorteil sein", wollen wir dahingestellt sein lassen. Der Ausgang der letzten großen Kämpfe in der Metallindustrie und der Rückzug der Scharfmacher in Sachen der mit so großem Tamtam angekündigten Aussperrung hat gezeigt, daß wir nicht mehr weit von der Zeit entfernt sind, in welcher auch die Arbeitgeberverbände in der Metallindustrie den Deutschen Metallarbeiterverband offiziell anerkennen. Es mag ja den Herren recht schwer fallen, dieses Zugeständnis auszusprechen, aber über kurz oder lang muß es kommen, gleichviel ob der Verband „Krakeeler und revolutionäre Elemente" in größerer oder geringerer Zahl enthält. Es ist nicht unmöglich, daß die Industriellen, mit welchen die „Kölnische Zeitung" einige Fühlung hat, in der von dieser angedeuteten Richtung die Berliner Absplitterung als Anlaß nehmen, um mit dem Metallarbeiterverband Beziehungen anzuknüpfen.

Bei der Beurteilung der Wiesenthalschen Gründung dürfen aber solche Nebenwirkungen, die sie hervorrufen könnte, nicht in Betracht kommen. Wer die Interessen der Arbeiter vertreten will, muß vor allen Dingen darauf hinwirken, daß die Gewerkschaften gekräftigt und ausgebaut werden. Jede Zersplitterung der Arbeiterbewegung ist schädlich und kommt nur den Gegnern zugute. Sind einzelne Mitglieder der Meinung, daß in ihrer Organisation Mängel vorhanden sind, dann mögen sie danach trachten, sie zu beseitigen. Indem sie zu den so schon im Übermaß vorhandenen Gewerkschaftsorganisationen eine neue hinzugründen, schädigen sie sich selbst am meisten. Das werden auch die Mitglieder des neuen „Allgemeinen Metallarbeiterverbandes" sehr bald empfinden. Deshalb glauben wir, daß die neue Metallarbeiterbewegung mit dieser Gründung ihren Höhepunkt bereits überschritten hat, und daß dem neuen Verband kein langes Leben beschieden sein wird.

Der Brauerverband hielt seine fünfzehnte Generalversammlung vom 13. bis 17. Juni in Cöln. Es lagen eine Reihe von Anträgen vor, welche die Erhöhung der Beiträge und einen Ausbau des Unterstützungswesens verlangten. Beschlossen wurde, das Beitrittsgeld auf 50 Pf. für männliche und 15 Pf. für weibliche Mitglieder herabzusetzen, dagegen wurde eine Beitragserhöhung mit Stimmengleichheit abgelehnt und war damit auch der Ausbau des Unterstützungswesens unmöglich gemacht. Zur Betreibung einer intensiven Agitation wurden Vorstand und Ausschuß ermächtigt, bei Bedarf Beamte anzustellen. An dem Verbandsorgan wurde eine abfällige Kritik geübt; bemängelt wurde, daß die Brauerzeitung die Maifeier nicht gebührend berücksichtigt habe. Die beantragte Vergrößerung des Blattes wurde abgelehnt, es soll mehr Raum dadurch gewonnen werden, daß die Abrechnungen auf einer besonderen Beilage gedruckt, die Tarifabschlüsse nur in kurzen Auszügen veröffentlicht und die Versammlungsberichte auf das Allernotwendigste beschränkt werden. Der Titel des Fachblattes soll künftig „Brauereiarbeiter-Zeitung" und der Name des Verbands „Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen" lauten. Die Grenzstreitigkeiten mit dem Transportarbeiterverband wurden in einer besonderen Sitzung behandelt. In einer schließlich angenommenen Resolution wird unter Hinweis auf die von Konferenzen der Zentralvorstände gefaßten Beschlüsse betont, daß der Verband sich auf alle im Brauereigewerbe beschäftigten Personen, also auch auf die Bierfahrer und Stalleute erstreckt. Für die Gehälter der Angestellten wurde eine Skala beschlossen, nach welcher das Gehalt der Vorstandsmitglieder von 2000 bis 2700 Mk., das der Gauvorsteher von 1800 bis 2400 Mk. steigt. Alle Beamten erhalten sofort eine Zulage, und zwar der Vorsitzende 300 Mk., die übrigen Vorstandsmitglieder je 240 Mk. und die Gauvorsteher je 180 Mk. Der Sitz des Vorstandes bleibt in Hannover, der des Ausschusses in Berlin.

Der Müllerverband vermehrte seine Mitgliederzahl im Jahre 1905 um 497 und zählte am Jahresschluß 4207 Mitglieder.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Polizeilicher Uebereifer.

Der Zwickauer Polizei gebührt der Ruhm, ein Mittel entdeckt zu haben, um Streiks, die den Unternehmern unangenehm sind, aus der Welt zu schaffen. Sie hat kürzlich den Streik der Maurer kurzerhand für beendet erklärt, das Streikkomitee aufgelöst und dem Wirt des Lokals, in welchem das Streikkomitee tagte, verboten, dieses länger zu beherbergen. Auf Gesetzesbestimmungen konnten diese Verfügungen freilich nicht begründet werden, aber was verschlägt das einer eifrigen Polizei, welche die Wahrung der Unternehmerinteressen für ihre vornehmste Aufgabe betrachtet. Eine Entschuldigung freilich hatte der Zwickauer Polizeioberste, der Stadtrat Wilke, bei seinem Vorgehen, er hat das gleiche Experiment schon einmal im Jahre 1899 gemacht und damals die Billigung seiner vorgesetzten Behörde gefunden. Diesmal ist er allerdings jämmerlich eingegangen. Gegen seine vom 5. Juni datierte Verfügung wurde natürlich Beschwerde erhoben, welche von der Kreishauptmannschaft mit seltener Schnelligkeit erledigt wurde. Schon am 14. Juni hat die Kreishauptmannschaft die ungesetzliche Verfügung aufgehoben. In der Zwischenzeit nahm der Streik selbstverständlich seinen Fortgang, und das Streikkomitee dachte nicht daran, sich aufzulösen, ebensowenig wie es dem Lokalwirt einfiel, es zu exmittieren. Vorsorglicherweise hat der Herr Stadtrat die angedrohten Strafen wegen Mißachtung seiner Befehle nicht ausgesprochen, er brauchte also solche nicht zurückzunehmen. Der Spott, dem er sich durch seine unternehmerfreundliche Verfügung ausgesetzt hat, ist für ihn Strafe genug. Hoffentlich zieht der Stadtrat Wilke und verwandte Polizeiseelen aus diesem Vorgang die Lehre, daß es nur Blamagen nach sich zieht, wenn man seine Nase in Dinge steckt, die ihm nichts angehen.

Eingesandt.

Achtung Modelltischler!

Die unterzeichnete Zentralkommission sieht sich veranlaßt, infolge der mangelhaften Berichterstattung der Zahlstellen und Sektionen und der absolut unzulänglichen Informierung und Anregung durch die Kollegen (mit der erfreulichen Ausnahme von Berlin), dieselben nochmals aufzufordern, den Beschlüssen der Konferenz zu Halle mehr wie bisher Beachtung zu schenken. Ein vorteilhaftes Wirken für die Interessen der Kollegen ist nur zu ermöglichen, wenn genügende Aufklärung über die Verhältnisse in unserer Branche geschaffen wird und wenn die Kollegen über die Vorgänge in den Betrieben informiert werden. Dieser Zweck wird nicht durch die bisherige unzulängliche Anteilnahme der Kollegen erreicht, sondern muß unbedingt gemäß den Beschlüssen unserer Konferenz verstärkt werden. Der Ausbau der Sektionen und des Vertrauensmännersystems sowie die Verbesserung der Berichterstattung an die maßgebenden Instanzen muß erfolgen. Bisher haben sich zum Teil nicht einmal die Adressen der Vertrauensmänner als verläßlich erwiesen und neben der Nutzlosigkeit der Arbeit ist damit der Zweck für das Wirken der Zentralkommission gleichzeitig in Frage gestellt. Es gilt also, ernstlich Remedur zu schaffen und mit allem Nachdruck die Interessen unserer Branche wahrzunehmen. — In nächster Zeit wird an die Zahlstellen und Sektionen ein Fragebogen zur Verteilung gelangen, um dessen korrekte Ausfüllung wir dringend ersuchen, Sorge tragen zu wollen.

Die Zentralkommission der Modelltischler.
J. A.: Gustav Mieth, Vorsitzender.
Magdeburg, Martinstr. 8 II.

Achtung Polierer.

Durch Zeitungsannoncen werden in deutschen Städten (Hamburg, Bremen, Cöln usw.) tüchtige Grund- und Fertigpolierer für die Londoner Klavierfabrik Broadwood & Sons gesucht. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund einer Anfrage bei der United French Polishers London Societe die betreffende Firma den Mindestlohn für Polierer in England nicht bezahlt, welcher 9 Pence pro Stunde beträgt. Bei etwaigem Engagement ist Vorsicht sehr geboten, und ohne eine Garantie des Mindestlohnes ist die Annahme der Arbeit zu verweigern.

Die Zentralkommission der Klavierarbeiter.
J. A.: W. Schmidt, Hamburg 19, Eppendorferweg 41 Hts. 1 I.

Briefkasten.

* Auf verschiedene Anfragen teilen wir an dieser Stelle nochmals mit, daß die beiden ersten Nummern des **„Fachblatt für Holzarbeiter"** als Gratis-Probenummern ausgegeben wurden. Das Abonnement beginnt mit dem dritten Quartal (Juli-September) und erfolgt weitere Zustellung nur an diejenigen Mitglieder, welche den Abonnementsbetrag mit 1 Mk. an die Lokalverwaltung entrichtet haben. Die Lokalverwaltungen wollen die eingegangenen Gelder für das Fachblatt bis zum 7. Juli an **Ernst Deinhardt, Adlerstr. 43,** einsenden.

* In dem Eingesandt „Noch einmal ein unwürdiger Zustand" ist durch Verstellung des Satzes eine Stelle unverständlich geworden. Die betreffende Stelle (von Zeile 28 ab) muß lauten:

„In dem Artikel wird gesagt, daß in der Zahlstelle ein Sturm der Entrüstung begann, als die Erhöhung bekannt wurde. Nein, werter Artikelschreiber! Dieser „Entrüstungssturm" begann erst, als die Generalversammlung die Begründung einzelner Redner, die für Erhöhung sprachen, anhören mußte."

Mannheim. Solange die Sache aktuell war, habt Ihr eine Berichterstattung nicht für erforderlich gehalten; jetzt, da die Angelegenheit seit ein paar Monaten erledigt ist, können wir den Raum des Blattes dafür nicht mehr zur Verfügung stellen.

Versammlungs-Anzeiger.

Frankfurt a. M. Sektion der Bürstenmacher. Sonntag den 8. Juli, vormittags 10 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus, Kolleg 4.

Görlitz. Sonnabend den 7. Juli, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung im „Löwen", Nikolaigraben. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Lokalverwaltung.

Anzeigen.

Cöln. Die Geschäftsstelle der Zahlstelle befindet sich im Volkshaus, Severinstraße 199. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung ebendaselbst. Geöffnet von 9—10 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags. Alle Zuschriften sowie Geldsendungen obiger Adresse sind an R. Schmid zu richten. Die reisenden Kollegen werden besonders darauf aufmerksam gemacht.

Höchst a. M. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung Königsteinerstraße 65, Gastwirtschaft von Pump. Wir ersuchen die Kollegen, nur unseren Nachweis zu benützen. Umschauen streng verboten.

Sangerhausen. Das Verkehrslokal befindet sich im Prinz von Preußen. Daselbst wird auch Reiseunterstützung ausgezahlt.

Wernigerode a. H. Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung bei Kollege Otto, Plemitzstraße 16. Wir bitten die Kollegen, das Umschauen zu unterlassen.

Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Eitner, Schwalbacherstraße 7 I. Stb. I. Umschauen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Heuchel, Schulgasse 4, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7—8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12—1 Uhr.

Zeitz. Bevollmächtigter Hermann Wolf, Besenstraße 7. Kassierer Hermann Naumann, Posaerstraße 5 II. Arbeitsnachweis und Auszahlung von Reiseunterstützung in Kämpfes Restaurant, Schützenstraße 8. Die Kollegen werden ersucht, das Umschauen zu unterlassen.

Die Kollegen und Ortsverwaltungen, welche den Aufenthalt des Schreiners **Wilhelm Mörs**, geb. 11. 5. 78 zu Lobrich, Buchn. 204244, wissen, werden gebeten, denselben aufzufordern, seinen Verpflichtungen gegenüber der Zahlstelle Essen nachzukommen und seine Adresse an **A. Neeser, Essen a. Ruhr,** Kopstadtstraße 25, gelangen zu lassen.

Die Kollegen **Heinr. Heumann** aus Goldberg, Schlesien, und **Julius Fuchs** aus Rothfärben bei Breslau, beide Tischler, werden ersucht, ihre Adressen zu senden an **Erich Rösner,** Drechsler in **Glashütte i. S.,** Nr. 154.

Diejenigen Kollegen, denen der Aufenthalt des Kollegen **Leonhard Rupp,** geb. zu Schopfloch, Bayern, bekannt ist, werden gebeten, dessen Adresse dem Unterzeichneten mitzuteilen. Rupp war in letzter Zeit in Stockholm beschäftigt. **Hans Tennenlöhr,** Bevollmächtigter der Zahlstelle **Schopfloch,** Bayern, Schillerstraße 4.

Der Tischler **Johann Feltes,** Buchn. 205 966, wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen der Zahlstelle Greifswald gegenüber nachzukommen. Kollegen und Ortsverwaltungen, welche seinen Aufenthalt kennen, werden ersucht, seine Adresse an **Wilhelm Mutzhase, Greifswald,** Burgstraße 44, gelangen zu lassen.

Der Parkettleger **F. Warneke,** geb. 25. 5. 78 zu Lübeck, wird ersucht, seiner besorgten Mutter ein Lebenszeichen zu geben. Kollegen, welche seinen Aufenthalt wissen, werden gebeten, der Zahlstelle Lübeck Nachricht zu geben.

Der Tischler **Vincent Wohlgethan** kann seine verlorene Uhr gegen Erstattung der Kosten unter Vorzeigung von Legitimation abfordern bei **Ernst Hellberg,** Tischlermeister in **Ploen,** Schloßberg.

10—12 tüchtige **Tischler** auf dauernde Arbeit gesucht. Spezialitäten: Eichen Herren- und Speisezimmer.

Möbelfabrik Drahthammer
Gehren i. Thüringen.

Tüchtige **Möbeltischler** für furnierte Möbel auf dauernd gesucht.

H. Fiefstück, Möbelfabrik
Bremerhaven.

Tüchtige **Möbeltischler** auf furnierte Möbel finden dauernde Beschäftigung.

A. Türklitz, Möbelfabrik
Brandenburg a. H., Neust. Markt 8.

Einige tüchtige
Klaviaturmacher
für dauernde Beschäftigung suchen
Krumbholz & Lamm, Eisenberg, S.-A.

Suche noch verheiratete **Tischlergesellen** auf Bauarbeit und Sanitätsarbeit.

P. Gensch, Tischlermeister
Wriezen, Mauerstraße 24.

Einige ältere geübte **Bautischler** bei hohem Anfangslohn stellt ein
Heinr. Mittag, Bautischlerei, **Cottbus.**

Anstreicher

im Beizen und Mattieren erfahren, für dauernde und selbständige Stellung sofort gesucht. **Ed. Reusch, Siegen,** Westf.

Tüchtige **Polierer,** auf unechte Hölzer geübt, suchen bei gutem Lohn
Goldmann & Jamin, Holzgalanteriewarenfabrik
Oberursel bei Frankfurt a. M.

Einige tüchtige **Stuhlbauer** und **Luxusmöbel-Tischler,** unter letzteren eine durchaus selbständige Kraft, zum sofortigen Eintritt für dauernd gesucht.

Heller & Co., vorm. C. Storch
Schwallungen, Werra.

Mehrere tüchtige **Stuhlbauer** finden sofort dauernde Beschäftigung auf nur bessere Stühle bei der
Erzgebirgischen Holzindustrie-Akt.Gesellsch.
Brand bei Freiberg i. S.

Einen gewandten **Zuschneider** stellt ein
Heinr. Mittag, Bautischlerei, **Cottbus.**

Zuschneider

tüchtig und energisch, mit sämtlichen Maschinen durchaus vertraut, für **dauernde** Stellung per 1. Juli gesucht.
Ed. Reusch, Fabrik für Ladeneinrichtgn.
Siegen i. W.

Ein oder zwei **Stellmachergesellen** werden gesucht auf dauernde Arbeit von
Fritz Rasmussen, Stellmachermeister
Wiby, p. Schauby auf Alsen.

---

2 **Drechsler** und 1 **Kreissäger** sofort gesucht. **Albert Mertens**
Solingen-Kohlfurterbrücke.

Tüchtige **Stockdrechsler,** hauptsächlich Fertigmacher, sowie **Bieger** finden sofort gegen hohen Lohn dauernde Arbeit.

A. Schlesinger, Stockfabrik
mit Kraftbetrieb, **Eschwege.**

Tüchtige **Raspler, Feiler** und **Polierer** werden gesucht in der Stockfabrik
J. Kauffmann, Kingersheim (Elsaß).

Tücht. Kreisraspler auf Horngriffe bei hohem Lohn sucht
Rudolf Baumgarten, Wald, Rhld.

Einige **Horndrechsler** per sofort gesucht. Ein Teil des Reisegeldes wird vergütet.

Fritz Heuser, Barmen.

Ein tüchtiger **Raspler** auf Horngriffe findet gute Stelle bei
Welge & Schmidt, Lüdenscheid, Westfalen.

Suche per sofort einen tüchtigen **Korbmachergehilfen** auf Grün- und Großgeschlagen. **F. Niemann,** Korbmacher
Goldberg i. Mecklenburg.

---

6 **Korbmacher** werden auf Reisekörbe oder Waschkörbe bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht. Reise wird nach 6 Wochen vergütet.

G. Bunke, Mühlberg a. Elbe.

4—5 **Korbmacher** auf Rohrarbeit werden sofort gesucht bei gutem Akkordlohn. Verheiratete, **denen an ständiger Arbeit liegt, bevorzugt.**

Herm. Haberhauf, Rohrwarenfabrik
Güsten, Anhalt.

Tüchtige **Korbmacher** auf Geschlagen finden dauernde Beschäftigung.

Jac. Kahlke, Glückstadt.

Tüchtiger **Korbmachergeselle** auf Reisekörbe für dauernde Stellung gesucht.

Hch. Kersken & E. Bodstein
Wehofen, Post Dinslaken, Rheinland.

Gesucht zu sofort ein **Korbmachergehilfe** auf Geschlagen bei gutem Lohn.

Fr. Reinbender, Korbmacher
Malchow, Mecklenburg.

Ein junger tüchtiger **Korbmacher** findet dauernde Stellung auf Peddigrohrmöbel bei
Hermann Schmidt, Hildburghausen.

Selbständiger sauberer **Gestellarbeiter** findet dauernde Beschäftigung.

Jac. Kahlke, Glückstadt.

Einige tüchtige Korbmacher

finden dauernde, gutlohnende Beschäftigung auf Geschlagenes bei Unterzeichnetem. 25 Mark Reisegeld vergüte nach Ankunft. Bezahle seit 1. Mai nach dem von Arbeitern und Arbeitgebern angenommenen Lohntarif. Weder Streik noch Lockout oder Maßregelungen sind in meiner Fabrik vorgekommen.

S. F. Wahlström
Stockholm, Schweden.

Suche per sofort einen **Korbmachergesellen** auf Ladenarbeit sowie einen auf Großgeschlagen und Grün.

R. Hirsch, Korbmachermeister
Fürstenwalde a. d. Spree, Junkerstr. 28.

Tüchtige Reisekorbmacher
Zentimeter 5 Pfennig gewürfelte, sowie für eckige Waschkörbe sucht zum sofortigen Eintritt **Otto Schild, München**
Landsbergerstraße 79.

2—3 **Korbmachergesellen** auf Reise- und Waschkörbe werden bei hohem Lohn für dauernd gesucht.

J. Grellert, Korbmacher
Neumarkt i. Schles., Breitestraße 31.

Korbmacher

5—6 tüchtige Peddigrohrarbeiter auf moderne Möbel sofort gesucht. Lohn nach Tarifpreisen, große gesunde Werkstätte.

Willi Heinemann
Berlin S. 42
Alexandrinenstraße 95/96.

Zwei junge **Korbmachergesellen** auf weiß und grün Geschlagenes finden dauernde Arbeit. Vorherige Meldung mit Altersangabe erbeten.

Fritz Nöltche, Korbmachermeister
Carow b. Genthin, Station Caderschleuse
Bezirk Magdeburg.

4—6 **Korbmacher auf grüne Arbeit sucht** Korbmachermeister **Richter, Neusalz a. Od.** Meldungen bei **Jul. Zacher, Neusalz a. Od.,** Lutherstraße 5.

Suche sofort 2 **Korbmachergesellen.**

Joh. Rieper, Korbmacher
Estebrügge im Altenlande.

Zwei tüchtige **Korbmacher** auf grün Geschlagen und Gematt sucht für dauernd.
Amalie Siebert, Zittau, Neusalzaerstr.

Gesucht 2 **Korbmacher** auf Obstkörbe.
H. Löwe, Korbmacher, **Estebrügge,** Kr. Jork.

Mehrere tüchtige **Korbmacher** auf Reisekörbe für dauernde Arbeit (Akkordlohn) zum sofortigen Eintritt gesucht.

A. Fingado, Lahr, Baden.

---

4 **Korbmacher** auf grün Gematt und Schlicht (runde Arbeit) für dauernd gesucht. Verdienst 18—22 Mk.

Fr. Allrich, Perleberg.

---

2 **Korbmacher** auf grün Mattarbeit werden für dauernd sofort gesucht
Karl Apelt, Mühlberg a. Elbe.

Gesucht 2 **Korbmacher** auf Gematt.
Ludw. Behsen, Trittau i. Holst.

Werkmeister, energisch, tücht. u. erfahr. in der Holzbr. für **Bürsten u. Pinsel** u. in Holzwarenmassenfabr. sowie m. d. Masch. vollst. vertraut, sucht b. 1. Juli od. spät. dauernd. Stellg. Off. u. **D. S. 71** an Exp. d. Ztg. erb.

Ein mit der Bürstenhölzerfabrikation durchaus vertrauter **Holzarbeiter,** sowie ein **Fibrehechler** auf dauernde Arbeit gegen guten Verdienst sofort gesucht.

Niederrheinische Bürsten- und Pinselfabrik
H. Dinnendahl, Wesel a. Rh.

Tüchtiger solider **Bürstenmacher** findet sofort dauernde Stellung.

J. Köpplinger, Nürnberg
Gostenhofer Hauptstraße.

Gesucht per sof. 1—2 tücht. junge **Bürstenmacher** auf dauernde Arbeit und hohen Lohn.
Johs. Daufeld, Taarstedt bei Scholderup.

Tücht. Rundschneider gesucht.
Gebr. Schopen, Korkfabrik, **Dortmund.**

Korkschneider für dauernde Arbeit gesucht.
Wilh. Franck, Korkfabrik, **Lübeck,** Alfstr. 28.

Gesucht werden zur **Schuhleisten- und Stanzmesserfabrikation** ein **Modelleur-Werkmeister,** ferner **Dreher, Raspler, Schleifer, Schlosser, Schmiede** usw.

A. Pukshofer, Groitzsch i. S.

---

1 **Hölzerschneider** für dauernde Arbeit stellt ein **Karl Schilling,** Pantinenmacherei
Brandenburg a. H., Gr. Gartenstr. 45.

Deutscher
Arbeiter-Stenographen-Bund
gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unsere ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an
Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubengasse 35.
Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule
Nürnberg Kirchenweg 14. Erstklassige Lehranstalt. ◇ Dir. Carl Maibaum. ◇

Tischler-Fachschule Detmold
Möbelzeichner und Tischlerkurse
Gesetzliche Meister-Prüfung
Programme frei durch die Direktion

Frühjahrskulturweiden
neuer Ernte, mittel und schwache, Probe-Zentner 17,50 Mk., bei großen Posten billiger.
O. Schild, München, Landsbergerstr. 79.

Tischlerwerkzeuge, anerkannt das Beste, fabriziert und hält auf Lager **H. Elmstedt, Hamburg,** Lge. Mühren 86/87. Preisl. z. Dienst.

Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppelnerstrasse 31
Abziehsteine
Spezial-Preisliste gratis und franko.

Leimöfen Verkäufer hoh. Rabatt. **Apparate-Fabrik Hildburghausen** 4, Thüringen.

Tischler-Fachschule Gotha.
Gründliche Ausbildung
zum Meister, Werkführer, Zeichner.
Prospekte gratis.

Tischler-Fachschule.
Zeichner, Werkführer, Meister.
Neustadt i. Meckl.
Staatlich subv. Progr. kostenlos

Bandsägeblätter
extra Qualität
liefert **FERD. SCHÄUFELE**
ESSLINGEN a. Neckar
Preisliste umsonst

Gebrüder Rauh
Stahlwarenfabrik
Versandhaus I. Ranges
Gräfrath bei Solingen.

Jedermann verlange unseren neuesten, reich illustrierten Pracht-Katalog, welcher **umsonst** und **portofrei** ohne Kaufzwang versandt wird. Derselbe enthält **ca. 6000 Gegenstände aller Warengattungen, zum Beispiel:** Alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Nickel-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinder-Spielwaren und viele andere Artikel in größter Auswahl.

Ueber 5000 lobende Anerkennungsschreiben bestätigen Güte u. Qualität unserer Waren. • Bei Sammelaufträgen Extra-Vergünstigungen.

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte **Hamburg 23**

Über die Eigenschaften und zweckmässigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten gibt mein **Jubiläumskatalog,** ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss:

Jubiläums-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, filtrierte **Schellack-Politur,** porenschliessende Untergrund-Politur, **Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt.**
Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack.
Schleif- und Polieröl. Farbiges Porenpulver.
Spiritusbeizen, Ambranitbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen.
Flintsteinpapier, Lederleime.
Polierspiritus usw. usw.

Mein Jubiläumskatalog, ein **wirkliches Lehrbuch** für die Praxis und die Werkstatt, ist von den **hervorragendsten Fachautoritäten** und **der gesamten Fachpresse glänzend** beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.

Ferner empfehle:
Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur **Einrichtung einer geordneten Buchhaltung** und goldige Ratschläge für die **Geschäftsführung.** Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Verlag von Karl Kloß in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.